№ 238. Sonntag, den 11. Oktober 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Abg. Rickert über die „Interparlamentarische Konferenz."

Das Schreiben, welches der frühere italienische Unterrichtsminister R. Bonghi an das „Berl. Tagebl." gerichtet, hat seitens des Abg. Rickert eine Erwiderung gefunden, deren Wortlaut die „Danz. Ztg." mittheilt. Herr Rickert ist nicht der Ansicht, daß angesichts des Bonghi'schen Schreibens kein deutscher Abgeordneter an der Konferenz theilnehmen könne. Er konstatirt zunächst, das Schreiben Bonghi's habe die Annahme bestätigt, „daß das Verhältniß von Elsaß-Lothringen zu Deutschland Gegenstand einer Resolution oder einer Erörterung auf der Interparlamentarischen Konferenz in Rom nicht sein wird und sein kann." Nur unter dieser Voraussetzung könnten sich deutsche Abgeordnete daran betheiligen. Auf den weiteren Inhalt des Bonghi'schen Schreibens eingehend, erklärt Herr Rickert, eine elsaß-lothringische Frage existire für uns nicht. Mit demselben Rechte könnten wir die Frage erörtern, ob die vertragsmäßige Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich ein zweckmäßig und Dauer versprechendes Arrangement herbeigeführt habe. „Ein Zwist zwischen Deutschland und Frankreich darüber, wer der legitime Besitzer Elsaß-Lothringens ist", existire nicht; die Frage sei durch den Frankfurter Frieden entschieden. Im Uebrigen bestehe in Deutschland keinerlei Voreingenommenheit gegen Frankreich. „Deutschlands Fürsten und Volk sind einig in dem aufrichtigen Wunsche, mit diesem großen Kulturvolk dauernd freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten und nur in friedlicher, der Zivilisation gewidmeten Arbeit mit ihm zu wetteifern." Bezüglich der Erfolge Deutschlands in Elsaß-Lothringen verweist Herr Rickert auf den Bericht des elsaß-lothringischen Abgeordneten Petri über seine Unterredung mit dem Berichterstatter des „Gaulois", bemerkt aber, daß die Erörterung dieser Frage abseits der friedlichen Bestrebungen liege, welche er mit Bonghi von ganzem Herzen theile. „In Deutschland, schließt Herr Rickert, hat das Unternehmen, die Abgeordneten der einzelnen Staaten einander näher zu führen, um im persönlichen Verkehr Mißverständnisse und Irrthümer zn beseitigen, welche oft verwirrend auf die öffentliche Meinung einwirken, in weiten Kreisen lebhaften Beifall gefunden. Es wäre sehr zu wünschen, daß nicht in irgend einer Form Erörterungen angeregt würden, welche dazu führen müßten, die Sympathien für diese Bestrebungen in Deutschland abzukühlen. In der Hoffnng, daß Sie und Ihre italienischen Herren Kollegen diesen Wunsch theilen, bin ich mit vorzüglicher Hochachtung 2c." Wie aus diesem Briefe hervorgeht, hält Herr Rickert an der Absicht, nach Rom zu gehen, fest. Das Gleiche gilt, wie wir wissen, von den übrigen Freisinnigen, die ihr Erscheinen auf der Konferenz zugesagt haben. Gleichwohl wird Herr Bonghi aus dem Widerhall, den seine Auslassungen in Deutschland gefunden haben, erkennen, daß er dem Unternehnen, zu dessen Präsident er bestimmt ist, einen schlechten Dienst geleistet hat, indem er ohne jeden Anlaß und, wie wir sagen müssen, in tacktloser Weise Fragen erörterte, die, wenn einmal offiziell gestellt, nur auf dem Schlachtfelde gelöst werden können. Man darf gespannt sein, welchen Widerhall das Schreiben des Abg. Rickert auf der einen, die Absage der Nationalliberalen auf der anderen Seite jenseits der Alpen finden wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Oktober.

— Ueber die Ankunft des Kaisers in Stuttgart wird dem „B. T." unterm 8. d. von dort geschrieben: Der Kaiser Wilhelm ist soeben, 9 Uhr Abends, hier eingetroffen. Der König von Württemberg in rother Husarenuniform, sämmtliche königliche Prinzen, Prinz Heinrich, der Herzog von Leuchtenberg, Prinz Wilhelm von Baden, die gesammte Generalität, die Minister, die obersten Hofchargen und die Mitglieder der preußischen Gesandtschaft empfingen Se. Majestät am Bahnhof. Der Kaiser trug die Uniform seines württembergischen Infant.-Regiments Nr. 120. Kaiser Wilhelm und der König umarmten sich herzlich und küßten sich dreimal. Der Kaiser begrüßte auch die Prinzen sehr warm. Nach der Begrüßung schritten der Kaiser und der König durch die Mittelhalle dem Ausgange des Bahnhofs zu und fuhren unter Hochrufen der kolossalen Menschenmenge nach dem Schlosse, wo die Königin den Kaiser empfing und begrüßte. Im engsten Kreise fand sodann Abendtafel statt.

— Ueber die Trauerfeierlichkeiten in Stuttgart erfahren wir Folgendes: Der Kaiser begab sich alsbald nach seiner Ankunft zusammen mit dem König und in Begleitung des Prinzen Heinrich zu der im Schlosse aufgebahrten Leiche weiland König Karls. Hier legte der Kaiser einen Kranz nieder und verrichtete ein stilles Gebet. Großfürst Michael, welcher gestern Abend gegen 12 Uhr eintraf, wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe ebenfalls vom Könige und der Suite empfangen. Kurz darauf kam Prinz Ludwig von Baiern an. — Um 8 Uhr zog eine Kompagnie des Grenadier-Regiments „König Karl" als Ehrenwache mit Fahne und Musik auf. Um 9 Uhr rückte das Infanterie-Regiment Nr. 125 zur Spalierbildung an. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst vor dem Katafalk, welchem die königliche Familie, sämmtliche Fürstlichkeiten, die militärischen Deputationen, die Diplomaten, Minister, die Generalität, der geheime Rath, der ständische Ausschuß, der Hofstaat, die städtischen Behörden sowie die Geistlichkeit aller Konfessionen beiwohnten. Der Gottesdienst dauerte bis 1/4 11 Uhr. Hierauf wurde unter Trommelschlag die Leiche vom Katafalk auf den Trauerwagen gebracht, und unter dem Geläute sämmtlicher Glocken setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Dem Zuge voran bewegten sich das Stadtreiterkorps, die Musik der Ulanen, welche den Beethovenmarsch spielte, ein Reitknecht, zwei Stabsoffiziere und ein Stallmeister. Der Leichenwagen war mit sechs Rappen bespannt, zu beiden Seiten schritten Kammerherren und Stabsoffiziere. Die vier Ecken wurden von Inhabern des Großkreuzes der verschiedenen Orden getragen. Hinter dem Sarge folgten die Hofgeistlichkeit, der König und der Kaiser, der Großherzog von Baden und der Prinz Heinrich, Großfürst Michael und Erzherzog Friedrich, Prinz Ludwig von Baiern und die sonstigen Fürstlichkeiten, sodann die Hofstaaten, Adjutanten, Diplomaten, Minister, die Generalität, der städtische Ausschuß, Abordnungen der Geistlichkeit, der städtischen Behörden und sonstige Würdenträger, sowie die Hofdienerschaft. Den Beschluß bildete eine Eskradron Ulanen. Der Zug war eine Viertelstunde lang. Derselbe machte bei sehr gutem Wetter einen erhebenden Eindruck. Wohl hunderttausend Zuschauer hatten sich auf den Straßen aufgestellt. In der Kapelle des alten Schlosses wurde der Sarg auf einem Trauergerüste vor dem Altare aufgestellt. Der Kaiser und der König sowie die übrigen Fürstlichkeiten, ferner die Königin Charlotte und die königlichen Prinzessinnen nahmen beim Altare, die Hofstaaten, Minister, Diplomaten und sonstigen Leidtragenden im Mittelraum der Kapelle Platz. Orgelklang eröffnete die Feierlichkeit. Hierauf führte der königliche Singchor einen kurzen Gesang aus. Alsdann hielt der Oberhofprediger eine tief ergreifende Trauerrede. Als der Geistliche geendet, wurde der Sarg in die Gruft gesenkt; ein feierlicher Akt, der von Artilleriesalven begleitet wurde. Nunmehr begaben sich die Fürstlichkeiten in die Gruft, wobei König Wilhelm dem Kaiser den Vortritt ließ. In der Gruft fand eine nochmalige Einsegnung statt. Während derselben drückte der Kaiser dem König warm die Hand. Nachdem die Herrschaften in den Oberraum der Kapelle zurückgekehrt waren, beschloß Gebet um 11 1/2 Uhr die Feier. Die Trauerfeier verlief bei prachtvollem Wetter. Hierauf fand ein Dejeuner im Schlosse statt; an demselben nahmen alle fremden Fürstlichkeiten Theil. Um 5 Uhr folgt ein großes Diner. Der König hat für den 18. d. Mts. eine allgemeine Todtenfeier angesetzt.

— Der Kaiser gedenkt bereits um 8 1/2 Uhr am heutigen Abend Stuttgart wieder zu verlassen und mittelst Sonderzuges nach Potsdam zurückzukehren. Die Rückehr wird morgen Vormittag 10 1/2 Uhr auf der Wildparkstation erfolgen. Der Kaiser wird sich, dem Vernehmen nach, zu Anfang der nächsten Woche, zur Abhaltung einiger Hofjagden, nun doch noch nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide begeben. Definitive Bestimmungen über die Reise dorthin sind, wie wir erfahren, jedoch bis zur Stunde noch nicht getroffen

Ein weltfernes Stückchen Land des deutschen Ostens.

Von **Dr. Julius Pasig.**

(Nachdruck verboten.)

> Wild fluthet der See,
> Drauf schaukelt der Fischer den schwebenden Kahn!
> Schaum wälzt er wie Schnee
> Von grausiger Mitte zum Ufer hinan;
> Wild fluthen die Wellen auf Vaterlands See'n, wie schön!
> O tragt mich auf Spiegeln zu Hügeln, Masovias See'n,
> O Heimathland, Masovias Strand,
> Masovia lebe, mein Vaterland!

So besingt das Masurenlied denjenigen Theil Ostpreußens, welcher sich im Süden des Regierungsbezirks Gumbinnen auf sandigem und feuchtem Boden längs der russischen Grenze, mit endlosen Heiden und zahlreichen Seeen bedeckt, dahinzieht, das Masurenland. Es ist ein eigenthümliches Stückchen Erde, und wenn es auch meist als halbkultivirt und sogar mitunter das „deutsche Sibirien" genannt wird, so bietet es doch der landschaftlichen Schönheiten und manches anderen Interessanten genug, daß es einiger Zeilen werth erscheint. Freilich suchen wir hier vergeblich nach den gesegneten Fluren, wie wir sie im Norden des ostpreußischen Landes finden und mit ihnen vermissen wir auch das rege Leben und Treiben der Menschen. Ebenso fehlt jene Fülle von Dörfern und Gütern, wie sie sich im Samlande und in Littauen bemerkbar macht. Das Land ist meistentheils sandig und wenig fruchtbar, und von den Feldfrüchten sind es Buchweizen, Kartoffeln, Erbsen, Hafer und Roggen, die es hervorbringt, so daß es seine Bewohner nur kümmerlich ernährt. Einen dem entsprechend ärmlichen Anblick gewährt auch ein masurisches Dorf, dessen Gebäude gewöhnlich Lehmhütten oder Blockhäuser sind, die von ihren Bewohnern fast immer höchsteigenhändig erbaut werden. Ja, im Dorfe Karwik im Johannisburger Kreise kann man noch heute einige Höhlenwohnungen finden. Eine Lampe oder eine Kerze kennt der masurische Bauer nicht, Kienspähne, auf dem Heerde angezündet, gewähren ihm Licht und im Winter die nöthige Heizung zugleich; dies gilt ganz besonders von der Johannisburger Heide, einer der größten Forsten Preußens, die sich ununterbrochen zwölf Meilen weit, dicht an der russischen Grenze, hinzieht und nur wenige Dörfer und von Städten nur eine, Johannisburg, aufweist, denn die beiden Städtchen Bialla und Arys sind zur Heide schon nicht mehr zu rechnen. Aber gerade diese dunkeln, schweigenden Wälder, meist Fichten- und Kiefernbestand mit Birkenunterholz, dazwischen die tiefblauen Seen, die „klaren Augen der Landschaft", an deren Gestade zuweilen das Dach eines einsamen Försterhauses aus dem Grün hervorlugt, bieten solche landschaftliche Schönheiten, daß es nur hier der alles nivellirenden Kultur bedürfe, um eine Schaar von Touristen herbeizulocken. Eine Dampferfahrt von Johannisburg über den Roschsee, Kanal, Spirdingsee und Baldahnsee nach Rudczanny bietet soviel reiche landschaftliche Abwechselung, daß jene Gegend den Namen „Masurische Schweiz" mit vollem Recht verdient. Das letztere gilt auch ganz besonders von der Oberförsterei Cruttinnen, im Sensburger Kreise, dessen kupirtes Terrain, theilweise noch mit herrlichen Eichenwäldern bestanden, von dem Cruttinnenflusse durchzogen wird und lebhaft an eine Harzlandschaft en miniature erinnert.

Frisch und kräftig regt sich in Masuren das Thierleben, wenn auch der frühere Wildreichthum längst entschwunden ist. Der König der Wälder, der Edelhirsch, ist hier ausgestorben, aber Damwild und besonders Rehe giebt es immer noch in ziemlicher Menge, die „Schwarzkittel", die Wildschweine, fehlen nicht und zuweilen in strengen Wintern durchschleicht auch noch ein aus dem nahen Rußland übergetretener Wolf des Abends die stille Landschaft. Mächtige Flüge wilder Tauben rauschen aus den niedrigen Kornfeldern auf und eilen mit klatschendem Flügelschlage der Waldung zu. Ueber den Schluchten kreisen Wanderfalken, Gabelweihen und Bussarde, die auf den hohen starken Stämmen ihre Horste haben, und selbst Steinadler sind nicht allzu selten, ja sogar verhältnißmäßig häufig sind der Fisch- und der mächtige, bis 250 Zentimeter klafternde Seeadler. Auf hohen Kiefern dicht am See horstet der schwarze Storch und in dem dichten Schilfe der Seen nistet der wilde Schwan. Der Lukmainer See, eine Abzweigung des imposanten Spirdingsees, ist mit hunderten dieser herrlichen Vögel der Leda besetzt. In unzugänglichen Bruchgegenden brütet der stattliche Kranich. Ueberall wird der Wandersmann von der ihm bekannten Stimme der kleinen Sänger des Waldes begrüßt. Kleine, dunkelgraue Heuschrecken mit leuchtenden blauen oder purpurrothen Hinterflügeln steigen schnarrenden Fluges vor unseren Füßen auf; große, schwarze Raubfliegen, Bremsen, Stechfliegen, Libellen schwirren durch die Luft, und über den rothen Blüthen des Haidekrautes und den hohen Waldgewächsen gaukeln in reicher Fülle die Tagfalter. Kein schöneres Schauspiel für den Naturfreund als ein masurischer See mitten im Hochwalde, namentlich, wenn einzelne schilfreiche Buchten von der großen Menge der Wasservögel belebt sind. Nachts ertönt hier das schaurige Gebrüll der Rohrdommel*), vor dem schon mancher Wanderer entsetzt zusammengefahren ist, oder das heisere Gekrächz des Fischreihers im Schilf, und wilde Gänse segeln hoch durch die Lüfte. Die meisten Seen haben Sandgrund und tiefklares Wasser, in welchem als Fischspezialität die schmackhafte Maräne gefangen wird.

Die Masuren sind ein Zweig der Polen und bekennen sich zur evangelischen Kirche. Sie sprechen ein eigenthümliches, mit deutschen Elementen versetztes Polnisch, (z. B. Fensterladki = Fensterladen). Bei ihrem Gottesdienst lieben sie zeremonielles Gepränge und ihr religiöser Sinn streift an Bigotterie. Das Vaterunser beten sie in der Kirche stets knieend und beim Beginn des Gottesdienstes findet man fast immer Frauen knieend an den Stufen des Altars liegen. Hand in Hand damit geht ein tief gewurzelter Aberglaube. Die Bibel, ein Predigtbuch und besonders das Gesangbuch halten sie in hohen Ehren. Aber eben so treu hält der Masure zu seinem Könige. Die Masuren sind klein von Statur, aber gewandt und flink, zu schwerer, anhaltender Arbeit freilich durchaus untauglich. Jagd und nur zu oft Wilddieberei ist eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen. Leider ist der echte Masure dem Branntwein in hohem Maße ergeben: für ein Quart Branntwein geht er sozusagen durchs Feuer und dieser Branntwein ist nichts anders als mit Wasser vermischter Spiritus, ja in der Noth wird auch denaturirter Spiritus nicht verschmäht. Sonst sind die Masuren genügsam, ein Salzhäring,

*) Von seiner dem Brüllen eines Rindes ähnlichen Stimme hat der Vogel den zoologischen Namen Botaurus (= bos-taurus) stellaris.

worden. Begiebt der Kaiser sich dorthin, so dürfte derselbe auch von der Kaiserin begleitet sein.

— Der König von Griechenland hat wegen seiner Familientrauer den Besuch in Berlin aufgegeben und kehrt von Dänemark direkt nach Athen zurück.

— Zum bevorstehenden 70. Geburtstage des Oberbürgermeisters Dr. v. Forckenbeck, am 21. Oktober, ist in den Kreisen der unbesoldeten Kommunalbeamten Berlins, deren es etwa 12 000 giebt, der Gedanke angeregt worden, dem Genannten eine gemeinschaftliche Adresse zu überreichen und eine größere Festlichkeit in der Philharmonie zu veranstalten. Ein gestern Abend im Bürgersaal des Rathhauses zusammengetretenes Komitee wird sich demnächst mit einem Aufruf, der die Unterschriften von mehr als 100 angesehenen Mitbürgern aus allen Kategorien der städtischen Ehrenämter trägt, an die Oeffentlichkeit wenden und zur Theilnahme an Fest und Adresse auffordern.

— Der Bundesrath hat Donnerstag eine Sitzung abgehalten; in derselben wurde der Entwurf des Gesetzes betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justizwesen überwiesen.

— Die Königliche Regierung im Schleswig entsetzte den hyperorthodoxen Pastor Wendt in Süderhastedt wegen Ungehorsams seines Amtes als Lokalschulinspektor.

— Die auch von uns gebrachte Nachricht, daß die Reichsbank in Posen Zweimarkstücke mit dem Bildniß des Kaisers Wilhelms II. im Vollbarte ausgegeben habe, erweist sich jetzt als unzutreffend. Sollten sich solche Münzen im Umlauf befinden, so könnte es sich nur um gefälschte Münzen oder Denkmünzen handeln.

— An der Getreidebörse wurde am Donnerstag das Gerücht viel besprochen, daß von Petersburg bei Stettiner und Danziger Mühlen Anfragen nach unversteuertem Roggenmehl eingegangen seien. Die Preisgebote machten allerdings Abschlüsse unmöglich. Mit Königsberg sollen dagegen bereits Abschlüsse zu Stande gekommen sein. Wie weit diese Nachrichten begründet sind, ließ sich mit Bestimmtheit nicht ermitteln. Als glaubwürdig wird dem „Berl. Tgbl." berichtet, daß von Holland nach Petersburg größere Posten Roggen zurückgehandelt worden sind.

— Von der beabsichtigten Reise des Gouverneurs von Soden nach Deutschland ist der „Post" zufolge in Berlin nichts bekannt. Die Stellvertretung durch Kapitän Rüdiger habe nur den Zweck, den Gouverneur zu entlasten. Es werde auch noch ein anderer höherer Beamter dem Gouverneur beigegeben werden.

Kartoffeln, ein Stück Schwarzbrod und ein tüchtiges Glas Schnaps genügt ihm wochein wochaus zum Mittagbrod im Winter, das im Sommer durch Fische aus den heimischen Seen ersetzt wird. Dabei sind sie gutmüthig, freundlich und über alle Maßen gastfrei, so daß die masurische Gastfreundschaft in Ostpreußen sprichwörtlich ist; auch haben sie eine besondere Vorliebe für Geselligkeit. In den langen Winterabenden versammeln sich die Dorfbewohner abwechselnd in einzelnen Wohnungen, Kienspäne im Kamin spenden Licht und Wärme. Die Männer, namentlich in den Fischdörfern, stricken Netze oder schnitzen und repariren Wirthschaftsgeräthe, während die Frauen spinnen; die Kinder sitzen auf dem meist nur mit Ziegelsteinen gepflasterten Fußboden und lauschen den Scherzen und Erzählungen der Alten. Märchen, Sagen und fabelhafte Geschichten von Jagden und Fischfang, den Lieblingsbeschäftigungen der Masuren, spielen dabei eine Hauptrolle. Eine besondere Tracht haben die Masuren nicht, die Männer tragen gewöhnlich lange grobwollene selbstgewobene Röcke von hellgrauer Farbe, im Winter einen Schafpelz ohne Ueberzug, das Fell nach außen gekehrt, dazu einen mächtigen Filzhut oder eine Pelzmütze, die Jungen gern eine Soldatenmütze. Alle Masuren sind große Freunde des Gesanges und sie besitzen eine Menge Volkslieder, polnische und deutsche, mit anmuthigen Melodieen, von denen das oben angeführte Masurenlied als Probe gelten möge. Aehnlich wie den Schweizer ergreift den Masuren, wenn er aus seiner Heimath gezogen ist, das Heimweh.

Außer den Eingeborenen finden sich in Masuren noch Kolonien von Philipionen, russische Einwanderer griechisch-katholischer Konfession, die in Sitte und Kleidung ihre alten Gewohnheiten bewahrt haben. Sie tragen langes Haupt- und Barthaar und als Kleidung ein langes, grauleinenes hemdartiges Gewand. Sie leben von Ackerbau, wiewohl ihre Hauptbeschäftigung, da sie keine großen Freunde von harter Arbeit sind, die Wilddieberei ist.

Leider hat sich der frühere Reichthum der masurischen Gewässer an Fischen und Krebsen, der den Einwohnern eine reiche Erwerbsquelle bot, theils durch Mißwirthschaft, theils durch die vor mehreren Jahren dort aufgetretene Krebspest erheblich vermindert, so daß Masuren in der That zu den ärmlichsten Landstrichen unseres Vaterlandes gehört.

— Emin Pascha hüllt sich weiter in tiefes Schweigen. An der Küste sind keinerlei Nachrichten über ihn angekommen; Niemand weiß, wo er sich befindet, doch glaubt man annehmen zu dürfen, daß er in der Gegend von Ruanda ist, südlich des Albert-Edward-Nyanza.

— Ueber den Untergang der Expedition Zelewski durch die Wahehe in Deutsch-Afrika sind dem „Berl. Tagebl." neuerdings folgende Nachrichten aus Sansibar und Langamogo zugegangen: Herr v. Zelewski sei von den Mafitis mit verstelltem Jubel empfangen worden, er habe ihnen in Folge dessen Schutzbriefe ausgestellt. Nachdem er abgezogen, hätten die Mafitis von diesen Schutzbriefen in der Weise Gebrauch gemacht, daß sie die benachbarten Stämme überfielen. Von den Mafitis zog Herr v. Zelewski zu den Wahehe. Diese letzteren wichen jedoch vor ihm zurück und stellten sich nicht so freundschaftlich zu ihm, wie die Mafitis vorher. Herr v. Zelewski trieb die Wahehes vor sich her und brannte auf seinem Zuge alle Dörfer nieder, die er antraf. Die Wahehes scheinen durch dieses Vorgehen zur Verzweiflung getrieben worden zu sein; sie sahen sich wie wilde Thiere gehetzt und mußten befürchten, dem Hungertode ausgesetzt zu sein. In dieser Lage entschlossen sie sich, lieber im Kampfe zu sterben als vor Hunger. Sie hatten nur wenige Gewehre und meistens Wurfspeere, mit welchen sie voll Todesverachtung die Truppe Zelewski's anfielen. Das Exkursionskorps wurde früh 8 Uhr angegriffen. Es bestand aus ausgesuchten besten Truppen: zwei Kompagnien Sudanesen, einer Kompagnie Zulus und Hunderten von Trägern, die wohl alle todt sind. Die Wahehes hatten sich in Uhehe zusammengethan und überrumpelten das gesammte Expeditionskorps in der angegebenen Morgenstunde. Nur vier Europäer und sechzig Mann von der schwarzen Schutztruppe (wie schon telegraphisch gemeldet) vermochten sich durch Flucht nach Mkanda zu retten. Einer der überlebenden Weißen der Expedition, Lieutenant Tettenborn erzählt, daß er die Arrieregarde führte, plötzlich (früh 8 Uhr) hörte er vorne heftiges Schießen und Lärm, stürmte auf einen Hügel um eben noch zu sehen, wie die Wahehes alles niederstechen, wie sie die Offiziere auf ihren Eseln durchspeeren, wie die Eselbatterien in die Kolonnen hineinstürmen und sie durchbrechen, wie nach wenigen Minuten alles verstummt, die ganze Gegend in Flammen aufgeht, die Wahehes nach Westen abziehen. Herr v. Tettenborn hißte auf dem Hügel die deutsche Flagge, es gelang ihm, ungefähr 60 Mann von den Versprengten zu sammeln, mit welchen er nach Osten, nach Mkanda abzog, von wo er eiligen Bericht sandte. Die Europäer sollen gräßlich verstümmelt worden sein. Major von Wißmann, so erzählt der Berichterstatter, sei ihm gegenüber in Thränen ausgebrochen und habe ein über das andere Mal gerufen: „Meine tapfere Schutztruppe, meine braven Kameraden alle hin!" Nach weiteren Mittheilungen scheint in Ostafrika fortgesetzt gekämpft zu werden. Lieutenant Prince von der Schutztruppe ist, wie wir gestern berichteten, von einer Rekognoszirung gegen die Wahehe erfolglos zurückgekehrt. Derselbe war einer amtlichen Depesche zufolge mit der 8. Kompagnie der Schutztruppe nach Kondoa geschickt worden, anscheinend um etwaige Spuren der zersprengten Expedition v. Zelewski aufzusuchen und die in der Umgegend befindlichen Missionen zu schützen. — Die Niederlage der Expedition Zelewski ist übrigens die Ursache zu verschiedenen Erörterungen und Vorschlägen geworden, welche eine Reform der kaiserlichen Schutztruppe in Ostafrika bezwecken, und neuerdings ist die Kölnische Zeitung für den Gedanken einer weißen Truppe eingetreten, der schon vor mehreren Jahren besprochen wurde.

— Das Vordringen der kirchlichen Machthaber in das Unterrichtswesen, das die Schulen aller Grade, am unmittelbarsten allerdings die Volksschulen berührt, erregt nachgerade auch Bedenken bei Personen, die in Schulangelegenheiten auf einem ausgesprochenen konservativen Standpunkte stehen. So kommt der Straßburger Professor Dr. Theobald Ziegler in seiner kürzlich erschienenen Schrift „Die Fragen der Schulreform" mehrfach auf das kirchliche Schulregiment zurück und weist die geistlichen Herrschgelüste mit sehr entschiedenen Worten zurück. „Nur in voller Unabhängigkeit von der Kirche", sagt der Verfasser in jener Schrift, „kann die moderne Schule gedeihen und leisten, was sie soll. Und darum sind noch das einzig Richtige nicht konfessionelle, sondern Simultanschulen. Wollen wir denn schon auf den Schulbänken jene konfessionelle Trennung markiren, die unser deutsches Volk seit 370 Jahren spaltet, wesentlich deshalb spaltet, weil damals ein spanischer Kaiser auf dem deutschen Throne gesessen und für die religiösen und nationalen Bedürfnisse unseres Volkes kein Herz und kein Verständniß gehabt hat?! Die Existenz protestantischer und katholischer Gymnasien mag historisch begründet sein, berechtigt ist sie nicht mehr, und die Schaffung solcher konstitutionellen Anstalten in unseren Tagen fast gar ein Verbrechen."

Ausland.

Rußland.

Der bereits gestern erwähnte, im „Grafhdanin" veröffentlichte Brief eines russischen Offiziers hat folgenden Inhalt: Die russischen Sympathien der Franzosen seien keineswegs ein Erzeugniß sorgfältiger Erwägung; dieselben würden nur auf den Lippen getragen als Ausfluß einer fröhlichen Stimmung. Ernst sei es ihnen damit nicht; dagegen habe die instinktive, unbesiegbare Furcht der Franzosen vor Preußen eine sehr ernste Bedeutung. Diese Furcht dränge die Franzosen zu Rußland. Die französischen Soldaten seien in Uniform gesteckte Bauern; sie sähen aus wie eben aus dem Krankenhaus Entlassene. Der Mangel an Reinlichkeit falle in die Augen; außerdem mangele es an geistiger Erziehung, an Kühnheit und an körperlicher Kraft.

Der Finanzminister hat die Ausfuhr von Oelkuchen verboten. — In Kiew ist eine Falschmünzerbande verhaftet worden, welche die täuschende Nachahmung der Zehn-, Fünf- und Dreirubelscheine fabrikmäßig betrieb und die Falsifikate in großen Posten ins Ausland brachte.

Aus **Odessa** wird gemeldet, daß gegenwärtig Bessarabien vielfach von Agenten aus Deutschland bereist werde die in großen Quantitäten Mais aufkaufen. Auch in Odessa sei die Frage nach Mais für Deutschland eine sehr rege. Es handelt sich hier wohl um die Beschaffung eines Ersatzes für Roggen, behufs Verwendung für die Branntweinbrennereien.

Oesterreich-Ungarn.

Aus **Budapest** wird dem „Berl. Tgbl." telegraphirt: In der vergangenen Nacht wiederholten sich die baroßfeindlichen Studentendemonstrationen wegen des Verbots eines ungarischen Blattes. Eine Menge von mehreren hundert Köpfen zog vor das Klublokal der Opposition, wo Graf Albert Apponyi, lebhaft akklamirt, eine Rede hielt, in der er die Jugend aufforderte, die nationale Sache stets hochzuhalten. Bei der Verbrennung eines Exemplars des Regierungsblattes „Nemzet" wurden acht Verhaftungen vorgenommen. — Unter der Aegide mehrerer oppositioneller Abgeordneten und Journalisten ist hier eine Patriotenliga in der Bildung begriffen, große Mauerplakate laden zum Beitritt in dieselbe ein. Das Ziel der Liga ist die Nationalisirung des ganzen öffentlichen Lebens und die Verdrängung des deutschsprachigen Handels und der deutschsprachigen Presse. Nun, auch mit Bezug auf die neuesten magyarischen Absichten dürfte wohl das bekannte Wort Geltung haben: Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird.

Orient.

Aus **Konstantinopel** kommen Nachrichten aus Yemen, denen zufolge 7 Bataillone türkische Truppen in der Hauptstadt Yemens, Sanaa, eingetroffen sind, nachdem sie die Insurgenten geschlagen und die Kommunikationen gesichert hatten. — Ferner wird geschrieben: „Der Sultan und die Pforte sind fest entschlossen, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten aufrecht zu erhalten, und die Politik der striktesten Neutralität nicht zu verlassen. Ein offenes oder geheimes Bündniß mit Rußland und Frankreich läge so wenig im Interesse der Türkei, als der einseitige Anschluß derselben an die Mächte des Dreibundes. Angesichts der gegenwärtigen politischen Konstellation in Europa, wo zwei große Staatengruppen einander das Gleichgewicht halten, sei die Politik absoluter Neutralität für die Türkei eine unabweisbare Nothwendigkeit und vielleicht das einzige Mittel, um den Frieden zu erhalten."

Griechenland.

Aus **Athen** wird der „Polit. Korresp." geschrieben, daß in Epirus die größte Unsicherheit herrsche. Niemand wage es, am Nachmittage auszugehen. Die Räuber seien mohamedanische Albanesen.

Italien.

Rom. Das nächste Konsistorium ist auf Ende Dezember vertagt. „Fanfulla" meldet, heute früh sei im Pantheon wieder Messe gelesen worden. „Italie" sagt, die Schließung des Pantheons sei gestern Abend auf Befehl des Papstes aufgehoben worden; die italienische Regierung sei davon verständigt worden. Die kirchlichen Embleme sind an den früheren Platz gebracht worden.

Belgien.

Aus **Brüssel** wird gemeldet, daß über Boulangers Nachlaß der Konkurs eröffnet werden soll, da Boulanger etwa 200,000 Franks Schulden hinterlassen hat.

Frankreich.

In **Paris** wurde am Montag Rocheforts infolge des Hochverrathsprozesses gerichtlich beschlagnahmte Hauseinrichtung sammt seiner werthvollen Kunstsammlung in seiner letzten Wohnung, Boulevard Rochechouart 57, gerichtlich versteigert. Rocheforts Freunde hatten bei der Regierung, die er im „Intransigeant" täglich eine Diebesbande nennt, durchgesetzt, daß man den Verkauf nicht öffentlich bekannt machte; es hatten sich infolge dessen keine Bieter eingefunden, und alle Bilder, Statuen, Möbel 2c. wurden Vaughan, dem Freunde und Vertreter Rocheforts, für 25 000 Franks, kaum $1/12$ ihres Werthes, zugeschlagen.

Indien.

Der Emir von Afghanistan hat, wie die „Times" aus Kalkutta meldet, den Wunsch ausgesprochen, eine englische Mission in Kabul zu empfangen; die Regierung von Indien habe sich diesem Wunsche widersetzt, den Emir jedoch zu einer Zusammenkunft mit dem Vize-König aufgefordert. Eine Antwort sei von dem Emir noch nicht eingegangen; dagegen habe derselbe eine Proklamation erlassen, in welcher er die Absicht kundgiebt, England zu besuchen. Die indische Regierung habe von dieser Absicht keine offizielle Mittheilung empfangen.

Provinzielles.

Kulmsee, 7. Oktober. Der Arbeiter Max Bloczinski verunglückte heute in der Zuckerfabrik durch einen Fahrstuhl. Der Mann hatte sich trotz strengen Verbots unterhalb des Fahrstuhls, in welchem die Knochenkohlen befördert werden, zu schaffen gemacht. Beim Niedergehen traf ihn der Fahrstuhl und B. erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. (O. Pr.)

Kulm, 9. Oktober. Als Dekan die hiesigen Dekanats ist Herr Pfarrer Dr. Julius Jablocki kanonisch eingesetzt worden.

Schwetz, 9. Oktober. Bei einer Abendandacht in der hiesigen Klosterkirche gerieth ein werthvolles Altarbild durch eine brennende Altarkerze in Brand, der glücklicherweise sofort bemerkt wurde, sodaß die Beschädigung des Bildes keine allzugroße ist. Es entstand unter den Kirchenbesuchern eine gewaltige Aufregung und nur allmählich beruhigte man sich.

Schwetz, 9. Oktober. Wie groß noch der medizinische Aberglaube unter einem Theile unserer Landbevölkerung ist, beweist ein neuer Fall. Das Kind eines Käthners war schwer an Scharlach und Diphteritis erkrankt, so daß der zu spät herbeigerufene Arzt nicht mehr zu helfen vermochte. Da wurde denn nach dem Rezept irgend einer klugen Frau das kranke Kind mit Petroleum behandelt. Als es sich sträubte, diese widerliche Arznei einzunehmen, wurde ihm der Mund gewaltsam geöffnet und das Petroleum eingegossen. Nach kurzer Zeit verstarb das Kind. (Gef.)

Graudenz, 8. Oktober. Die Nachgrabungen, welche seitens der Graudenzer Alterthumsgesellschaft dieser Tage in der Nähe von Marusch angestellt worden sind, haben in der That erwiesen, daß auch dort vor ungefähr 1800 Jahren eine gothische Ansiedelung bestanden hat. Man fand dem „Gef." zufolge einzelne Brandgruben, eine Herdstelle und hob neben Urnen auch eine Fibel aus, die den Charakter der La Tène-Periode, wie die Rondsener Funde, trägt. Doch hat man ein zusammenhängendes Gräberfeld noch nicht aufgelegt.

Marienwerder, 9. Oktober. Von einem schweren Geschick ist nach der „N. W. M." ein Militäranwärter betroffen worden, der bisher als Bezirksfeldwebel thätig war und jetzt seine Einberufung zur hiesigen Kgl. Regierung erhalten hatte. Am zweiten Tage nach seinem Diensteintritt hierselbst zeigten sich bei ihm solche Spuren von Geistesabwesenheit, daß er zur Beobachtung seines Zustandes gestern in das Graudenzer Lazareth überführt werden mußte.

Konitz, 8. Oktober. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nacht auf der Bahnstrecke Konitz-Firchau. Der Bahnarbeiter Klinger aus Hennigsdorf, welcher den Posten eines Bahnwärters vertrat, revidirte gestern Nacht, nachdem der letzte Zug mit 2 Lokomotiven die Strecke passirt hatte, das Geleise. Die eine Maschine fuhr nur bis Firchau und kehrte von dort allein nach hier zurück, was jedoch dem Wärter unbekannt war. Dichter Nebel herrschte, so daß derselbe weder die heranbrausende Lokomotive sah, noch ein Signal hörte. Der Bahnwärter wurde überfahren und fand dabei seinen Tod. (Kon. Tgbl.)

Konitz, 8. Oktober. Der praktische Arzt Dr. Großmann, welcher sich seit einiger Zeit hier niedergelassen hat, wendet die Hypnose zur Heilung von Krankheiten an und hat in dieser neuen Methode bereits beachtenswerthe Erfolge aufzuweisen. Eine von der Gicht verkrüppelte Frau, die von ihm behandelt wird, geht schon ohne Krücken und ist in der Genesung so weit vorgeschritten, daß sie ihren häuslichen Pflichten obliegen kann, während ein 23jähriges Mädchen, das infolge einer großen Erkältung fast vollständig gelähmt war, soweit hergestellt ist, daß es stricken, allein essen und die Beine bewegen kann. Das Einschläfern der Patienten geschieht nach der „Danz. A. Z." allein durch den Blick und Befehl: „Schlafen Sie!"

Danzig, 9. Oktober. Ein großer Brand hat in Emans 15 Familien obdachlos gemacht und ihre Wintervorräthe an Kartoffeln und Brennholz sowie einen großen Theil des Hausgeräthes vernichtet. In der Fabrikanlage des Herrn Harder brach, wie die „D. Ztg." berichtet, gestern Feuer aus, welches an den trockenen Holzvorräthen reiche Nahrung fand, so daß die Flammen bereits durch das Dach des Fachwerkschuppens

schlugen, als der Brand gegen 4 Uhr Morgens entdeckt wurde. Leider fehlte es der städtischen Feuerwehr in Folge eines Röhrenbruchs in der alten Tempelburger Wasserleitung vorübergehend an Wasser. Die Fabrikanlage war nach kurzer Zeit zusammengebrochen, auch die Remise und Stallungen hatten schnell Feuer gefangen, und von der Remise ging das Feuer auf die an der Straße stehenden Wohnhäuser über und griff auch hier so schnell um sich, daß die Bewohner kaum das nackte Leben retten konnten. Zwei Druckwerke und die Dampfspritze arbeiteten bis znm Nachmittag, ein Druckwerk war am Abend noch in Thätigkeit, da auf der ausgedehnten Brandstätte die Flammen immer wieder hervorbrachen. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

Pr. Stargard, 8. Oktober. Gestern früh wurde eine Persönlichkeit, in der man den flüchtigen Raubmörder Wetzel vermuthete, durch einen Gendarm hier abgeliefert, nachdem er mit demselben die etwa 22 Kilometer weite Reise von Altkischau hierher gemacht hatte. Der vermuthliche Wetzel entpuppte sich aber, nach Feststellung des hiesigen Amtsgerichts, als harmloser Kolporteur. Die Aehnlichkeit mit dem Bilde des Wetzel war allerdings eine große. (D. Ztg.)

r. **Marienburg**, 9. Oktober. Für fünf weitere Geldlotterien für die Marienburg ist die kaiserliche Genehmigung ertheilt worden.

Elbing, 9. Oktober. Als gestern Vormittag mehrere Knaben in der Nähe der Leichnamstraße einen Papierdrachen steigen lassen wollten, fiel dieser auf einen Acker kurz vor den Pferden des dort mit Pflügen beschäftigten Besitzers Winkler aus Schönmoor nieder. Die Pferde wurden hierdurch wild, gingen durch und schleiften den W. eine Strecke mit sich fort; eines der Pferde hat sich hierbei an der eisernen Schnur den Bauch aufgeschlitzt. Die Verletzung des Thieres ist eine schwere und erscheint es zweifelhaft, dasselbe am Leben zu erhalten. Die betreffenden Knaben sind nicht erkannt worden; sie rückten aus, als sie sahen, was sie angerichtet hatten. (Elb. Z.)

Königsberg, 9. Oktober. Wie Fischer der „K. H. Z." berichten, ist der Dorschfang seit etwa 8 Tagen an der westlichen samländischen Küste sehr ergiebig. Auch in diesem Winter wird nur ein kleiner Theil dieser Fische hierher zu Markte gebracht werden, da der größere Theil auf den Berliner Markt gebracht wird.

Pillau, 8. Oktober. Wohl selten sind die Obstzufuhren so reichlich gewesen, wie in diesem Herbste. Täglich halten 6—8 Kähne das herrlichste Obst feil. Das Fünflitermaß Aepfel (Fallobst) kostet nur 25 Pfg. Der schwerste Apfel eines solchen Maßes wog 310 Gr., der leichteste 100 Gr. (Ges.)

Tilsit, 8. Oktober. Heute Vormittag fand im Beisein der Magistratsmitglieder, der Stadtverordneten, der Mitglieder der Fleischerinnung und eines zahlreich geladenen Publikums die Eröffnung unseres städtischen Schlachthauses statt. Um 10 Uhr versammelten sich die Anwesenden auf dem geräumigen Hofe, dann gings zur Besichtigung der Räumlichkeiten. Hierauf wurde das erste Rind, welches der Obermeister der hiesigen Innung geliefert hatte, durch einen Gesellen, der dabei sein Meisterstück machte, geschlachtet.

Posen, 9. Oktober. Professor Virchow, welcher bekanntlich am 13. d. M. seinen 70. Geburtstag feiert, ist in der letzten Generalversammlung des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften zum Ehrenmitgliede ernannt worden; das Diplom wird demselben vom hiesigen Dr. Köhler am 13. d. M. überreicht werden. (Pos. Z.)

Lokales.

Thorn, den 10. Oktober.

— [Die Sonne lacht noch golden vom Himmel,] ihre Strahlen wärmen und schaffen ein behagliches Gefühl, aber man sucht auch recht gern schon die Sonnenstrahlen auf. Aus dem schönen Nachsommer ist der Herbst geworden und die Kühle der Morgen- und Abendstunden belehrt den Zweifler ganz deutlich, daß Herbst nicht blos im Kalender gestanden, soweit das Auge bei einem Spaziergange schweift, überall fast sind die Felder geleert, nur hier und dort harrt eine Nachfrucht noch der Ernte. So besonders bei den Kartoffeln. Nicht überall in Deutschland wird man in diesem Jahre jauchzen über den reichen Segen der Felder an Früchten aller Art; häufig sind einzelne Fruchtarten wenig gerathen, ja zum großen Theil die ganze Ernte eine schlechte. Und so steht's nicht allein bei uns, auch von außerhalb der Reichsgrenzen kommen Klagen. Der Landmann hat wie stets mit aller Sorgfalt die Saat vorbereitet, gesäet und den Boden mit Sorgfalt gehütet; er kann sagen, daß er seine Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen gethan hat. Aber der Landbau ist doch immer eine Glückssache. In diesem Jahre ist stellenweise der erste wirkliche Ernteausfall zu verzeichnen. Daran müssen wir in diesem Jahre denken, das wirklich in mehr als einer Beziehung ein Trauerjahr ist. Aber wir denken auch mit gehobenem Herzen wieder daran, daß es doch noch lange nicht so schlimm gekommen ist, wie es leicht der Fall hätte sein können, im ganzen Leben sowohl wie in der Ernte.

— [Was für ein Winter steht uns bevor?] Diese Frage wollen wetter- und naturkundige Leute aus dem in unsern Wäldern zahlreich vertretenen Heidekraut (Erika) beantworten. Je länger die Blüthenähre der Erika ist, um so länger und strenger wird der kommende Winter. In diesem Herbst aber ist die Erika unheimlich langährig, und wenn das „Ahnungsvermögen" der Pflanze zur Wahrheit würde, dann müßten wir auf einen sehr bösen Winter rechnen. Mitunter behalten aber glücklicher Weise andere Zeichendeuter Recht, welche die lange Aehre der Erika auf ein feuchtes Jahr zurückführen, in welchem die Pflanze Zeit hatte und Stoff in Menge fand, einen so langen Blüthentrieb aufzubauen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Graudenz, katholischer Kirchenvorstand, Küster, ungefähr 1500 Mark und freie Wohnung. Lautenburg, Magistrat, Stadtförster, 650 Mark Gehalt, freie Wohnung, Benutzung eines Obstgartens, freie Weide für zwei Kühe, Beackerung zweier Landflächen und eines Gemüsegartens, Ertrag von Heu von einer Wiese, 24 rm Kiefernkloben bezw. Knüppelholz. Prechlau (Ober-Postdirektion Bromberg), Postamt, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Stolp (Pomm., Ober-Postdirektion Köslin), Postamt, Briefträger, jährlich 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Thorn (Ober-Postdirektion Danzig), Postamt, Postschaffner im Packetbestellungsdienst, jährlich 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

— [Mit dem Herannahen der langen Abende] wird das Lichtbedürfniß wieder ein größeres und es ist jetzt an der Zeit, daß der Gaskonsument die ganze Gaseinrichtung einer vollständigen und gründlichen Revision unterzieht, um Gasverschwendung vorzubeugen und genügende Beleuchtung zu haben. Sehr häufig kommt es vor, daß der Gaskonsument den angeforderten Betrag über verbrauchtes Gas sehr hoch findet und kaum glauben will, daß er so viel verbraucht haben soll. In erster Linie wird dann dem Gasmesser Schuld gegeben, derselbe zeige unrichtig an, oder man äußert die Ansicht, der Druck sei zu groß. Beides ist aber unrichtig, da Fehler in den Anzeigen der Gasmesser in den allerseltensten Fällen vorkommen und stets eher zu Gunsten der Konsumenten. Die Mittel zur Abhilfe sind zunächst: 1. Gute Brenner, welche jedoch stets rein zu halten sind; 2. Anwendung von Brennern mit Regulatoren und dadurch Beseitigung des etwa zu starken Gasdrucks; 3. für jeden Argand-Brenner halte man stets einige dazu gehörige Zylinder im Vorrath; 4. Glocken, Schalen, Zylinder ꝛc. sind stets sauber und klar zu halten, wenn man nicht ganz bedeutende Einbuße an Licht erleiden will; 5. Vermeidung von Gasverlust durch ständige Kontrole; 6. Abschluß des Haupthahnes außer der Beleuchtungszeit. Welche erheblich Anzahl von Klagen und Summen durch Anwendung dieser Mittel unter Umständen erspart werden können, dürfte die genaue Befolgung dieser Andeutungen zur Genüge ergeben.

— [Zentralverein westpreußischer Landwirthe.] Die außerordentliche Sitzung des Verwaltungsraths des Zentralvereins ist auf Sonnabend, den 31. Oktober, Vormittags 11 Uhr, nach Danzig einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Wahl des Stellvertreters des Hauptvorstehers, Vorlagen der Hauptverwaltung über die nächstjährige Gruppen- und Distriktsschauen, resp. Vertagung der Distrikschau bis 1893; Aussetzung von Prämien für Pferde- und Rindvieh-Zuchtmaterial auf der Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Königsberg; Bewilligung eines Zuschusses von 1000 Mk. behufs sofortigen Inkrafttretens einer Stutbuch-Gesellschaft; Vorlage des Landwirthschaftsministers über Vermehrung der Einahmequellen der landwirthschaftlichen Vereine; Vorlage des Regierungspräsidenten zu Danzig über Lagerung und Verwerthung des Getreides; Antrag des landwirthschaftlichen Vereins Marienburg, daß beim Ankauf von Remonten nur Pferdezüchter berücksichtigt werden; Referate des Herrn Plehn-Lichtenthal und Holtz-Parlin über landwirthschaftliches Genossenschaftswesen und über das Heimstättengesetz.

— [In der in unserer Stadt abgehaltenen Versammlung poln. Katholiken] wurde unter Anderem auch die Angelegenheit der polnisch-katholischen Beerdigungen zur Sprache gebracht, und auf mancherlei Mißstände dabei hingewiesen. Der „Orendownik" bringt im Anschlusse hieran eine Korrespondenz aus der Provinz, in welcher Beschwerde darüber geführt wird, daß, während bei den Evangelischen ein Jeder, mag er reich oder arm sein, in gleicher Weise beerdigt werde, bei den polnischen Katholiken es kaum möglich sei, die Besprengung der Leiche eines Armen mit Weihwasser zu erbitten; es sei dringend wünschenswerth, daß das Verfahren der katholischen Geistlichen in dieser Angelegenheit geändert werde.

— [Der Gustav-Adolf-Zweigverein] gedenkt am 14. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr in Leibisch eine Feier zu veranstalten. Die Predigt hat Herr Prediger Jeroschewitz-Schillno übernommen, den Bericht wird Herr Pfarrer Jacobi-Thorn erstatten.

— [Das Programm] zu dem morgen in der Aula der Bürgerschule stattfindenden Liederabende der Damen Frl. H. Neitzel und Frl. M. Albrecht liegt uns vor und ist ein sehr gewähltes. Ganz besonders machen wir auf die Duetts „Guarda che bianca luna," „Entfernung", „Boten der Liebe", „An die Nachtigall", „Schön Blümelein" und „Wir Schwestern zwei, wir schönen" aufmerksam. Nach dem Programm und dem künstlerischen Rufe, welcher den Damen vorausgeht, zu schließen, steht uns ein hoher Kunstgenuß bevor.

— [Die Verladung von Zucker aus der neuen Kampagne] hat seit etwa acht Tagen begonnen. Täglich treffen hier auf der Uferbahn eine Anzahl Waggons ein, um in Kähne verladen und nach Neufahrwasser befördert zu werden.

— [Eine Uebung der Garnison-Feuerwehr] wurde gestern Nachmittag auf dem alten Garnison-Bäckereihofe abgehalten.

— [Ein verspätetes Kind der Flora,] ein prachtvoller Apfelblüthenzweig, wurde uns heute in unsere Redaktion gebracht. Derselbe stammt aus dem Garten des „Tivoli" in der Bromberger Vorstadt, in welchem ein Apfelbaum aufs Neue Blüthen treibt.

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung wurden bestraft: Der Arbeiter Kasimir Bilewski aus Podgorz, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls an Gänsen in fünf Fällen mit 1 Jahr Gefängniß; wegen Hehlerei die Arbeiterfrau Margarethe Rutkowski aus Podgorz mit 1 Woche Gefängniß und die Arbeiterfrauen Marianna Wozniak und Johanna Niedzwicki aus Podgorz mit je 4 Wochen Gefängniß. Die eines gleichen Vergehens Angeklagte Fuhrmannsfrau Emilie Pahl aus Podgorz wurde freigesprochen. — Der Arbeiter Karl Krebs aus Roda erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 9 Monate Gefängniß, worauf ihm 3 Monate Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden. Auch dem Arbeiter Stanislaus Wisniewski aus Kulmsee wurden 5 Wochen Untersuchungshaft auf die gegen ihn wegen Nöthigung, Hausfriedensbruchs und Bedrohung erkannte 6wöchentliche Gefängnißstrafe als verbüßt angerechnet. — Die Verhandlung in einer weiteren Sache wurde ausgesetzt.

— [Gestern in den späteren Nachmittagstunden] konnte man eine Schaar wilder Gänse auf ihrem Zuge nach dem Süden beobachten. Sie flogen sehr niedrig, und aus diesem Umstande wird gewöhnlich ein früher Winter prophezeit, weil man annimmt, daß große Kälte in den oberen Luftschichten herrscht, welche die Thiere zu tieferem Fluge veranlaßt.

— [Erhängt.] Heute Mittag hat sich hier der Rentier E. an einer Zuckerschnur erhängt. Ueber das Motiv der That ist nichts bekannt. Da E. in guten Verhältnissen lebt, so wird als Grund Geistesschwäche angenommen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,10 Mtr.

Kleine Chronik.

* Das spurlose Verschwinden des ersten Predigers der evangelischen Kirchengemeinde in Weißensee, Herrn Pastors Harder, erregt in unserem Nachbarort peinliches Aufsehen. Von amtlicher Seite ist einer hiesigen Lokal-Korrespondenz auf deren Anfrage über die Affäre Folgendes mitgetheilt worden: Herr Pastor Harder ist seit etwa sechs Jahren als Seelsorger an der evangelischen Kirche in Weißensee angestellt und genoß in der ganzen Gemeinde den Ruf eines überaus achtbaren und soliden Mannes. Um so mehr mußte es Aufsehen und Aergerniß erregen, als plötzlich in Weißensee das Gerücht verlautete, der beliebte Geistliche, der den Konfirmandenunterricht leitete, habe sich in diesem Herbst gegen mehrere Schüler, welche diesem Unterricht beiwohnten, Handlungen zu Schulden kommen lassen, die nach dem Strafgesetzbuch mit harter Strafe belegt werden. Sobald diese Nachricht dem Amtsvorsteher von Weißensee, Herrn Feldtmann, mitgetheilt wurde, ließ derselbe sofort die in Frage stehenden Knaben Borchert, Jürgens, Glaubitz, Geschke und Zickert nach dem Amtsbureau kommen, um dieselben über die Angelegenheit zu vernehmen. Die Knaben blieben dabei, daß Herr Pastor H. die oben erwähnten Handlungen mit ihnen vorgenommen habe, und erklärten auch auf Befragen, daß sie sofort ihren Angehörigen davon Mittheilung gemacht hätten. Nun verfolgte das Amt die Angelegenheit weiter, und bei der am Dienstag stattgefundenen Gemeindesitzung theilte Hr. Amtsvorsteher Feldtmann Herrn Pastor H. die schwere Anschuldigung mit unter dem Ersuchen, am Donnerstag (!) Morgen auf dem Amtsbureau zu erscheinen, um mit den Zeugen konfrontirt zu werden. Seit dem gestrigen Donnerstag-Morgen aber ist der Geistliche spurlos verschwunden und ist bis jetzt noch nicht wieder nach seiner im Pfarrhause belegenen Wohnung zurückgekehrt. Herr H. hat, nach Angabe seiner Wirthschafterin, gestern früh einen Spaziergang angetreten, und ist von demselben nicht mehr zurückgekehrt. Vor mehreren Monaten erst hat Prediger H. seine Ehefrau durch den Tod verloren. Man glaubt in Weißensee allgemein, daß der Geistliche sich durch Selbstmord dem irdischen Richter entzogen habe.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Oktober.

Fonds festlich.			9 10.91.
Russische Banknoten		213,50	213,00
Warschau 8 Tage		212,80	212,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,00	98,00
Pr. 4% Consols		105,30	105,20
Polnische Pfandbriefe 5%		66,50	66,50
do. Liquid. Pfandbriefe		64,00	64,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		94,46	94,40
Diskonto-Comm.-Antheile		175,60	174,40
Oesterr. Creditaktien		154,00	153,25
Oesterr. Banknoten		173,35	173,20
Weizen:	Oktbr.	227,00	225 25
	Novbr.-Dezbr.	228,50	225,25
	Loco in New-York	1 d 7½ c	1 d 6⁶/₁₀ c
Roggen:	loco	236 00	235,00
	Oktbr.	239,00	235,00
	Oktbr.-Novbr.	235,00	231,00
	Novbr.-Dezbr.	233,00	229,00
Rüböl:	Oktbr.	62 10	62,20
	April-Mai	61 00	60,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	50,90	50,50
	Okt. 70er	50,40	49,90
	Nov.-Dez. 70er	50,70	50,20

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Oktober.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er 76,00 Bf., —,— Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 55,00 „ —,— „
Oktober —,— „ —,— „ —,— „
„ —,— „ —,— „ —,— „

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Charles Heidsieck
Weisslack Champagner

Tüchtige Faßkellner, Kellner und Kellnerinnen empfiehlt und bittet zu jeder Zeit geneigte Aufträge **Adolf Kleinfeld, Königsberg i./Pr.**, Löben. Langg. 43.

Suche per sofort
2 tüchtige Uhrmachergehilfen,
aber nur solche dürfen sich melden.
C. Preiss, Uhrenhandlung.

Tüchtige Erdarbeiter
finden beim **Einebnen der Berge** in **Sadrasch** bei Thorn bei **hohem Lohn** und freiem Quartier in warmen Stuben **dauernde Beschäftigung.** **Baruch.**

Frdl. möbl. Zim. z. verm. Araberstr. 120, III.

Tüchtige Anstreicher
können sofort eintreten bei
L. Zahn, Malermeister.

Geübte Arbeiter
zum Strauchschneiden
finden dauernde Arbeit beim
Maurermeister **Soppart** in Thorn.

Lehrlinge
verlangt **F. Radeck**, Schlossermstr., **Mocker**.

Einen Lehrling
sucht zum 15. d. M. oder 1. November
E. Schumann.

M. Zim., m. u. o. Pens. z. v. Schuhmacherst. 27.

Tischlergesellen
braucht **A. Szubryczynski**, Tischlermeister, **Mocker**, an **Hirschfeld's** Sprit-Fabrik.

1 Malergehilfen
verlangt **H. Schlösser, Podgorz.**

Noch mehrere anständige Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, **weist nach Litkiewicz.**

Zum Weidenpflanzen können sich
50 Arbeitsfrauen
auf Fort VII **melden.**

2 Stall-Bettgestelle
Seglerstraße 9, I.

Junge Mädchen
mit guter Figur finden in meinem Atelier, Abtheilung für Damenmäntel, **per sofort** bei hohem Lohn **dauernde Beschäftigung.**
Herrmann Seelig, Mode-Bazar,
Breitestraße 84.

Einfach möbl. Zim. an 1 oder 2 Herren billig zu vermiethen Bäckerstr. 15, 3 Tr.

Möbl. Wohnung zu vermiethen
Coppernikusstraße 30. **Schmidt.**

Wohnung, 5 Zim. u. Zubeh. (renovirt) für 330 M., sow. 1 kl. f. 156 M. sof z. verm. **Kleinowski**, Thalst. 21, **vis-à-vis** Bäcker. **Schwarz.**

Ein Landauerwagen
billig **zu verkaufen** bei
A. Katarczynski, Mocker 31 b. Thorn.


Schön gelegenes
Geschäftsgrundstück
mit **großem Hofraum** und Baustelle **preiswerth** zu verkaufen durch
C. Pietrykowski, Neust. Markt 9, II.

Gesucht
1. April
Wohnung
von 5—6 Zimmern, Burschengel., Nebenräumen, möglichst Pferdestall, **Bromberger Vorstadt.** Offerten unter **G. H. W.** in die Expedition dieser Zeitung.

Baderstr. 7, II, unmöbl. Zimmer zu verm.

Verkauf von altem Lagerstroh

Dienstag, den 13. October 1891,
Nachmittags 2 Uhr im Fort II,
" 3 " " III,
" 4 " an der Jakobsbaracke u.
" 4½ " im Arresthause.

Mittwoch, den 14. Oktober 1891,
Nachmittags 2 Uhr in d. Artilleriekaserne II,
" 3 " an der Leibitscherthor-kaserne.

Garnison-Verwaltung.

Höhere Töchterschule und Lehrerinnenseminar in Thorn.

Das Wintersemester beginnt **Donnerstag, den 15. October cr.** Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich Sonnabend, den 10. und Mittwoch, den 14. October, Vormittags 11 Uhr im Schulhause (Zimmer Nr. 1) bereit.

Thorn, den 1. October 1891.

C. Schulz, Direktor.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme für das Winterhalbjahr **Mittwoch, den 14. d. M.,** Nachmittags von 2—4 Uhr in der Werkstatt.

Rogozinski II.

Concess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

in Thorn, Breitestraße 51,
I. und II. Klasse, halbjährlicher Kursus.
Beginn **den 12. October.**
Auf Wunsch Nachweis passender Stellung.
Näheres durch die Prospekte.

Fr. Clara Rothe, Vorsteherin.

Chem. techn. Versuchsstation

Hantke Dr. Strassmann.
Königsberg i./P., Kneiphöf'sche Langg. 20.
Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufmänn. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuch. f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirthschaftl. Lab. f. Hygieine. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtskurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Theoretisch-praktischen

Unterricht d. russisch. Sprache

ertheilt **S. Streich, Dolmetscher und Translateur d. russischen Sprache,** Marienstr. 13

Atelier für Photographie.

A. Wachs,

Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7.
Liefert **Photographien jeder Art,** sowie
Portraits in Kreidezeichnung
in vorzüglichster Ausführung, schnell und billigst.
Aufnahmen nach außerhalb auf Bestellung **ohne Preiserhöhung.**
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Meine Wohnung

befindet sich vom 1. Okt. **Gerstenstr. 16.**
Junge Mädchen zur Erlernung der feinen Damenschneiderei können sich daselbst melden.

Marie Schmidt, Modistin.

Ausverkauf

sämmtlicher Zuthaten für

Papier- u. Stoffblumen

zu billigsten Preisen bei

A. Kube,

jetzt Baderstr. 2, Haus Louis Kalischer.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend machen wir die ergebene Anzeige, daß wir ein

Atelier für Damen-Schneiderei

eröffnet habe und bitten, uns mit gütigen Aufträgen zu unterstützen. Damen-Toiletten werden sauber und billig angefertigt.

Geschwister Bartz,
Brückenstraße Nr. 40.



Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Joh. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig

Dem geehrten Publikum von **Podgorz und Thorn** erlaube ich mir die Anzeige, daß ich mich in

Podgorz Nr. 148

niedergelassen habe und empfehle mich, sämmtliche mir übergebenen Arbeiten prompt und reell auszuführen.

A. Rysiewski, Schlossermeister.

Bankdarlehne.

Deutsche Hypothekenbank

(Actien-Gesellschaft) in Berlin.

Gewährt unkündbare und kündbare Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz unter den günstigsten Bedingungen. Anträge nimmt entgegen

die Agentur
v. Chrzanowski-Thorn.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicher.-Bestand: . . . . 76640 Personen mit 602200000 Mk.
Neu-Anmeldungen im laufenden Jahre: . . 4138 Personen mit 31718900 Mk.
Bankfonds: . . . . 172300000 Mk.
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn: . . . . . . 225200000 Mk.
Ueberschuß an die Versicherten zu vertheilen im Jahre 1891: 6226063 Mk.
und zwar nach dem **alten** System **mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 37% der Jahres-Normalprämie;** nach dem **neuen „gemischten“** System: **28% der Jahres-Normalprämie und 2,3% der Reserve,** wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 121% der Normalprämie berechnet.

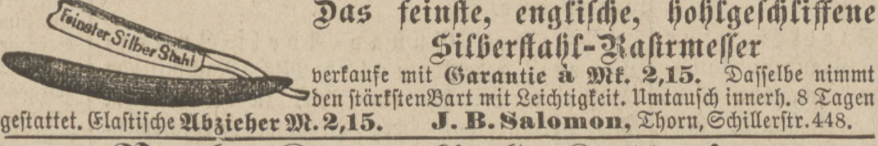
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Zur näheren Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen ist stets bereit

Thorn, im Oktober 1891.

Hugo Güssow.

In



beginnt wieder der **Reitunterricht.**

Damen-Reitunterricht wird von einer Reitlehrerin ertheilt. Für geschlossene Cirkel wird auf Wunsch die Reitbahn reservirt. Für gut gerittene Pferde ist bestens gesorgt. Zum **Spazierenreiten** stehen gut gerittene Pferde zur Verfügung. **Restaurant** befindet sich im Reit-Institut.

Es ladet zu gefälliger Betheiligung und Besuch ergebenst ein

Hochachtungsvoll

M. Palm.

Feinster Silber Stahl

Das feinste, englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser

verkaufe mit **Garantie à Mk. 2,15.** Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerh. 8 Tagen gestattet. Elastische **Abzieher M. 2,15. J. B. Salomon,** Thorn, Schillerstr. 448.

Rothe-Kreuz Geld-Lotterie.

Ziehung am 20. Oktober cr.

Nur baare Geldgewinne.

Haupttreffer 50000 Mk. etc.

Originalloose 3 Mk., ½ Antheil 1 Mk. 60 Pf., 10/2 15 Mk.
Liste und Porto 30 Pfennige.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerst. 71.

Fernsprechanschluß 2022. Telegr.-Adresse „**Haupttreffer**“ Berlin.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt **Darlehne** auf
ländlichen und städtischen Grundbesitz
zur 1. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der

General-Agent Julian Reichstein,
Posen, Bäckerstraße Nr. 5.

Ohne jede Konkurrenz! Nähmaschinen,

hocharmige Singer mit Kasten u. Zubehör

60 Mark.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Bestellungen nach außerhalb nur gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Neuheiten für die Wintersaison.

Modellhüte!

Elegante garnirte und ungarnirte

Damen- und Kinderhüte

zu billigsten Preisen empfiehlt

Minna Mack Nachf.,
161 Altstädtischer Markt 161.

Jch gebe jetzt einzelne Maasse von meinem Tuch-Engroslager zu Engrospreisen ab. Herren, die meine Firma in Bekanntenkreisen empfehlen wollen, erzielen leichten Nebenverdienst ohne Muster oder dergl.

Wilhelm Nellen, Leipzig.

Eichen-Brenn- und Nutzholz,

bester Qualität, sowie andere Sorten Holz, **verkauft** täglich Forstverwalter **Bobke** in Forst **Leszcz** bei Rosenberg,

Kiefern-Kloben I., II.,

sowie andere Sorten Holz, **verkauft** täglich Förster **Strache** in Forst **Lissomitz,**

Holzkohlen, Kiefern-, Birken- und Eichen-Brennholz,

sowie **kieferne ¾", 4/4" u. 5/4" Bretter und Schwarten, birkene Bohlen und Halbholz, Speichen** 2c. **verkauft** billig **S. Blum** in **Thorn.**

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **Hugo Claass,** Droguenhdlg., Seglerstraße in Thorn.

Strickwolle

in allen Farben und nur guten Qualitäten von 2 Mark das Zollpfund offerirt

S. Baron, Schuhmacherstr. 352.

Best. Maschinen-(Bacu) Oel,

pro Liter 70 Pf., bei

S. Landsberger,
Coppernikusstraße 22.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.
Heinrich Tilk Nachfolg.,
Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Lichte

יום כפור

empfiehlt billigst

M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Thee für Rechnung ein. Warschauer Hauses **zu verkaufen**
Seglerstraße 9, I.

---

ff. Sauerkohl, Magdeburg. Dillgurken, türk. Pflaumenmus

empfiehlt **Heinrich Netz.**

Frischen Sauerkohl,

selbst eingemacht, offerirt

A. Zippan, Heiligegeiststraße 172.

Geld jeder Höhe, von 4 bis 5%, zu haben. Fordern Sie die Liste der zu vergebenden Gelder.

Direction Courier, Berlin-Westend.

---

1 möbl. Zim. f. 1 od. 2 Hrn. Heiligegeiststr. 17.

Heute: Liederabend

Frl. Neitzel und Frl. Albrecht.

Aula der Bürgerschule 8 Uhr. Billets à 2 und 1 Mk. bei **Walter Lambeck.**

Die Enthauptung.

Nur 7 Tage.

Verkauf neuer, interessanter

Zauber-Apparate,

Vexir- und Scherz-Artikel,

mit genauer Anleitung, um sofort die überraschendsten Zauberkünste auszuführen und Gesellschaften vortrefflich zu unterhalten. Z. B.: **Zauber-Cigarren-Etuis,** Cigarren verschwinden und erscheinen zu lassen, 1¼—10 Mk., **Tanzkarten** 1 Mk., **Zauber-Portemonnaies,** nur! vom Eigenthümer zu öffnen, 1—3 Mk., **Rußmüller,** äußerst scherzhaft, 75 Pf., **Herzensschlüssel,** 30 Pf., **Liebesfesseln,** 25 Pf., **Zauberwürfel,** durch jeden Hut und Tisch spazierend, 1 Mk., **Wunderspirale,** 50 Pf., **Zauberkugeln,** 1 Mk.,

assortirte Zauberkästen, schönstes Geschenk für Kinder, gefüllt mit verschiedenen der interessantesten Zauber-Apparate, von 1—50 Mk. — und 1000 andere Nummern laut Preis-Courant; denselben, sowie genaue Erklärungen gratis.

Zauber-Nolte.

Verkaufslokal: im Laden **Culmerstraße 1** alte Nr. **305.**
Vom Altstädtischen Markt 1. Haus, links.
Eröffnung: Heute. — Zettel bitte zu beachten. — **Geöffnet von 9—9 Uhr.**

Photographische-Artistische Anstalt

L. Basilius,

Posen. Thorn, Bromberg.
Mauerstraße 22.

Erlaube mir einem hochgeehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich am hiesigen Platze ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

photographisches Geschäft

eröffnet habe, und hoffe dasselbe Vertrauen, welches mir in andern Städten entgegengebracht wird, auch hier durch meine Leistungsfähigkeit zu erwerben.

L. Basilius.

Wir sind hier eingetroffen und nehmen **Anmeldungen** zu dem im **Museum** stattfindenden **Cursus** für

Körperbildung u. Tanz

von Montag, den 12. October an in unserer Wohnung, Schuhmacherstr., Haus des Herrn **Rupinski,** II. Etage, entgegen.

Hochachtungsvoll

Tanz- und Balletmeister C. Haupt und Frau.



Nur bei M. Chlebowski.

G. & O. Lüders, Hamburg, empfehlen **hülsenfreies**

Reisfuttermehl,

24—28 % Fett u. Protein u. 50—60 % stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24 % Fett und Protein **garantirt,** als billigstes, nahrhaftestes und gesundestes

Kraftfutter

für Milchkühe, Mastochsen und Schweine.
Jeder Sack ist mit Plombe
„**G. & O. Lüders, Hamburg,**“
verschlossen.

Verkaufsstelle in Thorn
bei

M. Rosenfeld,

Baderstrasse 70.

Antisklaverei-Loose

zu amtlichen Originalpreisen:
1/1 Vollloos 42 Mk., ½ 21 Mk., 1/10 4,20 Mk.,
1/1 Loos **I. Kl.** 21 Mk., ½ 10,50, 1/10 2,10.
Behufs Erhöhung der Gewinnchancen kleine Antheile in **verschied.** Nummern für **beide** Klassen gültig:
5/40 6,50 Mk., 5/32 7,50 Mk., 5/20 12 Mk., 5/16 15 Mk.
Loosporto u. beide Gewinnlist. 75 Pf. extra.

Berliner Kunstausstellungs-Loose a 1 Mk. Hauptgew. W. 50000 Mk.. Ziehung 20. October. } 11 Loose 10 Mk.
Wiesbaden. rothe + Loose a 1 Mk.
Königsb. Erz.-Anst.-Loose a 50 Pf., 11 L. 5 Mk.
Loosporto 10 Pf., Gewinnliste 18 Pf., empf.

Leo Wolff, Königsberg i./Pr., Kantstr. 2.

Wäsche wird gewaschen, schon gewaschene geplättet bei
Milbrandt, Gerechtestr. 106.

---

1 möbl. Wohnung, m. auch ohne Pension, zu vermiethen in **Tivoli.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 11. Oktober cr.:

Großes Streich-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree **25 Pf.**
Programm u. a.: Große Fantasie a. d. Op.: „Cavalleria Rusticana“ von Pietro Mascagni.

Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, 11., Nachm. 4 Uhr.

Gesangs-Abtheilung.

Montag Abend, pünktlich 9 Uhr:

General-Versammlung.

Gustav-Adolf-Zweigverein.

Mittwoch, den 14. d., Nachm. 3 Uhr,
Feier
in der Kirche zu Leibitsch.

Tivoli

Heute Sonntag frischer Pflaumen-Kuchen.

Renovirt. Renovirt.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß die **Restauration Katharinenstr. Nr. 3,** bekannt unter dem Namen „**Conservativer Keller**“, von heute ab wieder eröffnet ist.

Ausschank von **Schönbuscher** und **Augustiner,** sowie vorzügl. „**Weißbier**“.

Für **warme** und **kalte Küche** wird besonders gesorgt werden.

Hochachtungsvoll

J. Matuszak.

Montag und Dienstag

bleibt meine

Bade-Anstalt geschlossen.

Louis Lewin.

Fünf Jahre litt ich an starken, nassen, stets eiternden Flechten, gegen die alle Mittel vergeblich waren. —

Nachdem ich nun die Adresse des **prakt. homöopathischen Arztes Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf** erfahren, wandte ich mich an ihn und hatte auch sofort nach Gebrauch seiner Arznei die Freude, eine Besserung wahrzunehmen und war ich nach 2 Monaten Einnehmen's ganz von diesem Uebel befreit.

Jetzt ist ein Jahr seit der Heilung verflossen, ohne daß sich wieder eine Spur des Leidens gezeigt hätte und statte ich dem **Herrn Dr. Volbeding** hiermit meinen öffentlichen Dank ab. (H. 3278 a.)

Düsseldorf-Bilk, Friedensstr. 61.

gez. **Frau Stöcking.**

Ein kleiner weißer Hund (Seidenspitz), ist mir **abhanden gekommen.** Wiederbringer erh. Belohnung Brückenstr. 14.

C. Piplow.

Kirchliche Nachricht.

Montag, den 12. October 1891.
Nachmittags 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Synagogale Nachrichten.

Sonntag Abendandacht 5¼ Uhr.
Montag Seelenfeier: Vormittags 10¼ Uhr.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 238 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."
Sonntag, den 11. Oktober 1891.

Berliner Brief.

Von **Karl Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 9. Oktober 1891.

Der „Sekt trinkende Rechtsanwalt", — dies anläßlich des Mordprozesses Heinze das Unterhaltungsthema der letzten Woche. Es ist im Gerichtssaal, draußen in Moabit. Eine beängstigende Schwüle. Die Geschworenen, das dichtgedrängte Publikum, die Angeklagten, der Gerichtshof — Alles von der langen Verhandlung müde. Teufel auch, wer jetzt die Kehle etwas anfeuchten könnte! Das wär' eine Sache — was? Ein leuchtender Gedanke durchblitzt das Hirn der Herren Vertheidiger. Sie lassen sich Champagner kredenzen, und das perlende Naß bildet ein paar Augenblicke den Mittelpunkt der ganzen Verhandlung. „Prosit, Herr Kollege!" — „Prosit, meine Herren!" — Alles, was sich außer diesen Rechtsanwälten im düsteren Schwurgerichtssaal befindet — der Staatsanwalt, die Angeklagten, der Präsident eingerechnet — mag nur ruhig zusehen! Die Würde des Gerichts — davon reden wir ein andermal. Was wollt Ihr? bei gehörig gekühltem Champagner läßt sich am allerbesten vertheidigen. Da schwingt sich der Geist empor, die Zunge löst sich, umschifft mit der Rede Gewalt die staatsanwaltlichen Klippen. Der ganze Mensch fühlt sich gehoben und steht völlig über der Sache . . . Ueberall wurde das Für und Wider dieser neuen Erscheinung im Berliner Gerichtssaal debattirt, dann das Thema verallgemeinert und typische Mißstände im Rechtsanwaltstand im Besonderen verhandelt, zumal solche, wie sie die Großstadt zeitigt. Die freie Advokatur führt manchen dieser Herren nicht bloß dazu, daß er auf nicht gentile Weise sich zu empfehlen und Kunden zu erwerben sucht, — die Zahl der als unwürdig ausgestoßenen Rechtsanwälte ist auch sehr groß geworden. Und nun erst die berühmte „Schneidigkeit", mit welcher manche paradiren! Diese „Schneidigkeit" besteht oft hauptsächlich darin, die Richter und, soweit Laien mitwirken, die Geschworenen und Schöffen irrezuleiten und Irrthümer und Verwechselungen herbeizuführen. Dabei vergessen sie keineswegs, ehrenwerthe Zeugen zu verdächtigen, wohl gar zu beschimpfen, vor der Verhandlung ihre Klienten zu instruiren, was sie sagen sollen, in der Verhandlung durch Querfragen und Unterbrechungen die Ermittelung der Wahrheit zu verhindern, den Vorsitzenden, der vielleicht nicht die genügende Routine besitzt, zu verleiten, Formfehler zu begehen, auf Grund deren das Urtheil als nichtig angefochten werden kann, im Plaidoyer durch Sophistereien das Urtheil irrezuleiten — ganz abgesehen von der schauspielerhaften Vertheidigung, die wir von den Franzosen gelernt haben. Und nun erst ein solcher Herr — für den es Typen in ganz Deutschland giebt — bei seiner Rede betrachtet! O Phraseologie, was schmeckst du prächtig! Diese chaotische Gedankenlosigkeit, dieser weitbauschige Reflectionsstyl, der mit allerhand Abstrakta drapirt ist, daß er beinahe wie tiefster Gedankenreichthum aussieht! Nicht wahr, Herr Anwalt, Aristophanes hat Recht, wenn er einmal irgendwo rühmt, das Schönste für einen Sophisten sei der Zauber des Worts, der blaue Dunst, Uebertölpelung, Floskeln und Blendwerk? Mit wie altkluger Ueberlegenheit Sie von dem „großen Vorgehen" des Gegners sprechen! Wie Sie, ein zweiter Zeus, „wägend mit gerechten Händen" genau darauf achten, daß nicht in eine Wagschale auch nur ein Atom mehr, als in die andere komme! Edler Mann! Und mit wie vornehmer Ueberlegenheit Sie sich nach Schluß Ihrer Salbaderei hinsetzen! Welche Miene gewiegter Sicherheit Sie annehmen! Wie Sie dabei mit übereinander geschlagenen Beinen auf dem Stuhl balanziren und Ihre Schuhspitzen betrachten! — Ha, man muß nur solche Vertheidigertypen in die richtige Beleuchtung rücken und sie einem kurzsichtigen Publikum zeigen! Auch das ist eine herrliche Beschäftigung und eine edle Mission!

Waren beim Heinze'schen Mordprozeß unsere Gedanken auf die widrigsten sozialen Verhältnisse und somit auf eine Art weltstädtischer Fäulniß gerichtet, so liefert der neue Mord in der Lützowstraße den Beweis, daß selbst in den Annalen der Kriminalistik ab und zu Fälle auftauchen, welche so vereinzelt dastehen, daß sie schwer zu rubriziren sind. Man denke nur, ein achtzehnjähriges, hochgewachsenes, blondes Mädchen, eine Schönheit, mordet, nicht aus Rache, nein, wie der verworfenste Raubmörder, aus Habgier ihre Herrin. Alle Theorien vom Sumpfboden, auf dem die Mordgedanken gedeihen, von Miasmen, welche die Moderluft erzeugen, von Verwahrloosung werden hier zu Schanden. Was die unheimliche Wirkung der That wesentlich erhöht ist ihr Schauplatz und die Zeit, in welcher sie verübt wurde. Die Gewißheit, daß in einer verkehrsdurchflutheten, vornehmen Straße Berlin's am hellen lichten Tage eine Mordszene von viehischer Scheußlichkeit sich abzuspielen vermag, ohne daß von den Tauserden, welche die Straße beleben, Hilfe kommen kann, ohne daß die Hausbewohner auch nur den geringsten Verdacht schöpfen, hat etwas Furchtbares. Und dabei geschah das Verbrechen in einem stark bewohnten Hause, vor welchem sich eine Pferdebahnhaltestelle befindet, zwei Schritte vom Lützowplatz. Die Mörderin aber geht darnach tanzen, läßte sich den Hof machen, amüsirt sich köstlich, als ob das Tödten eines Menschen nichts Anderes wäre, als etwa eine Henne in der Küche abschlachten. In welchen Abgrund von verthierten Stumpfsinn blickt man hier! Wenn es für die That überhaupt eine Erklärung giebt, dann ist es die, daß die Putz- und Vergnügungsgier in der Seele dieses Mädchens wahrscheinlich das bischen Moral erstickte. Eine grausige Illustration zur oft diskutirten Dienstbotenfrage. Wer sich jetzt besonders beunruhigt fühlt — wenn selbstverständlich auch nur vorübergehend — sind die vielen Hundert älterer und alleinstehender Damen, welche in Berlin eine Wohnung inne haben und ihren stillen Haushalt dem Schutz eines Dienstmädchens anvertrauen. Sie verbarrikadiren ihr Heim mit Vorlegeschlössern und Sicherheitsketten aller Art und müssen jetzt noch die erhöhte Furcht vor dem Feind im Hause mit sich herumtragen, dem gegenüber Sicherheitskette und Riegel nichts nutzen. Das ist eins der traurigen Ergebnisse jener Mordthat der achtzehnjährigen Mörderin, daß in den Reihen der vereinsamt Lebenden das in der Weltstadt ohnehin schwache Vertrauen auf die Umgebung ganz und gar erschüttert wird.

Es wäre interessant, wenn die Vernehmungen der jungen Verbrecherin sich auch auf die Art ihrer Lektüre erstreckten. Unermüdlich werden die Berliner Hintertreppen herauf Kolportage-Romane der fürchterlichsten Art geliefert. Im „Scharfrichter von Berlin" finden sich zahllose Stellen, welche durch das neueste Verbrechen eine gewisse Aktualität gewonnen haben. „Na, sehen Sie, Herr Reindel (der Scharfrichter) wird nicht das Vergnügen haben, mich kennen zu lernen", sagte die Mörderin in romanhafter Ausdrucksweise zu einer Zeit, als sie meinte, sie könne die That noch verdunkeln. Es ist nahezu undenkbar, daß diese Ausdrucksweise wo anders herkommen sollte, als aus solcher Schandliteratur, und in der That giebt es auch in dem „Scharfrichter von Berlin" ähnliche Redewendungen; denn dieses Buch steht auf demselben Boden wie gewisse ärztliche Rathgeber, die unter dem Aushängeschild der Warnung darauf ausgehen, zu verführen. Es ist bei genauer Betrachtung ein Lehrbuch zum Morden in jeglicher Gestalt und ein Rathgeber zur Verschleierung der Thaten. Wenn unter den 50 000 Dienstmädchen Berlins auch nur ein verschwindend kleiner Theil von solcher Lektüre beeinflußt wird, so ist der Schaden ein unermeßlich großer.

Feuilleton.

100 000 Francs.

43.) (Fortsetzung.)

Babiole war tief erröthet. „Ich weiß nicht, was Sie mit Ihren Worten andeuten wollen, Madame", sagte sie verwirrt. „Wenn Sie nicht die Absicht haben, mich zu beleidigen . ."

„Dich zu beleidigen, Kind? Es fällt mir nicht ein!" versetzte die Dame in fast wirklich gutmüthigem Ton. „Glaubst Du, daß ich von Deinem Verhalten zu diesem Herrn Böses denke? Ich müßte nicht besser unterrichtet sein, meine kleine Babiole. Ein rasches kleines Nachforschen hat mich leicht über die Lage der Dinge belehrt, und deshalb komme ich her. Ich traf den Herrn auf der Treppe, doch er eilte so rasch an mir vorüber, daß er keinen Blick für mich hatte. Aber das thut nichts, es ist mir ganz erwünscht so. Es konnte, offen gestanden, vielleicht meine Pläne durchkreuzen, wenn er mich erkannt hätte. Ich komme nämlich in seiner Angelegenheit zu Dir, meine kleine Babiole."

„In Angelegenheiten des Herrn Sublignу?" fragte die junge Näherin erstaunt.

„Welche sich zum Theil auch als die Deinigen erweisen werden, mein Kind", bestätigte Madame Divet unbeirrt und mit mysteriösem Lächeln. „Ich will nicht die Frage an Dich richten, ob Du diesen Monsieur Sublignу liebst, denn diese Frage ist überflüssig und würde Dich nur ärgerlich machen. Dazu bin ich aber nicht hier, sondern gerade um Hand in Hand mit Dir zu gehen. Laß mich also zunächst etwas zur Sprache bringen, was Dich meinen Besuch sofort mit anderen Augen ansehen lassen wird, als Du kleiner Querkopf bis jetzt zu thun geneigt warst. Was würdest Du sagen, wenn ich das Schicksal dieses Herrn Sublignу, sein Glück oder Unglück fürs ganze Leben in Deine Hände legte?"

„Herrn Andree's Schicksal, sein Glück oder Unglück in meine Hände?" fragte Babiole erschrocken, ungläubig und doch verwirrt von dem ersichtlich vielsagenden, markanten Ton der Sprecherin.

„Wie ich Dir sage! Ich muß vor allem etwas erwähnen, mein Kind, was Du noch nicht weißt. Ist Dir bekannt, daß Andree Sublignу verlobt ist und im Begriff steht, in wenigen Tagen zu heirathen?"

„Gewiß", sagte Babiole leise, vor dem forschenden Blick ihrer bisherigen Prinzipalin die Augen niederschlagend.

„Ah, Du weißt es!" versetzte diese gespannt, ihren Blick so examinirend auf die junge Näherin heftend, als wolle sie dieselbe bis ins Innerste durchdringen. „Und es ist Dir bekannt, wer seine Braut ist?"

„Fräulein Clemence Vernelle", erwiderte Babiole verwirrt und mit abgewendeten Augen.

„So, so, Du bist also unterrichtet. Und Du brauchst nichts weiter hinzuzufügen, ich sehe, wie es mit Dir steht. Nun höre mich an. Du warst gestern bei jener Madame von Orbec. Hast Du vielleicht Deinen Freund Sublignу dort getroffen?"

„Ja", entgegnete Babiole, sich entschlossen fassend, „er sagte mir vorhin, daß er sich dort im Auftrage des Herrn Vernelle befand."

„Aha! schon recht, ich begreife auch, weshalb! Oh, wenn Du wüßtest, wie sonderbar verwickelt das alles ist, und wie schön es Deinen eigenen geheimen Wünschen, die Du vergeblich vor mir und vor Dir selber zu verhehlen suchst, entgegenkommt! Es ist komisch, es ist reizend, es wird Dich zur Herrin der Situation machen, Dein Glück gründen und meines dazu, wenn Du mir folgst Kind! Ich werde mit meinen Enthüllungen den Anfang machen, damit Du siehst, daß Du mir vertrauen kannst, mir vertrauen mußt, wenn Du nicht eine arge Thörin gegen Dich selbst, gegen alle anderen sein willst. Dein junger Freund war dort, um Madame von Orbec um die Einwilligung zu seiner Heirath zu bitten. Hahaha, ja siehst Du wohl, was Du für ein erstauntes Gesichtchen machst? Und weißt Du auch, wie sich das Räthsel löst? Unsere Madame von Orbec ist die eheliche Frau des Herrn Vernelle und die liebe Braut Deines Freundes ist ihre Tochter."

„Wie! Was sagen Sie da?" rief Babiole auf's höchste betroffen aus.

„Nichts als die Wahrheit, meine Liebe! Oh, ich kenne Frau Vernelle sehr gut und zwar schon seit der Zeit vor Ihrer Verheirathung. Ich habe ihr Dienste erwiesen . . . wichtige Dienste, sage ich Dir . . . hm . . . nun, Du wirst darüber viel hochinteressante Dinge von mir hören. Sie hat auch nie ein Geheimniß vor mir gehabt . . . ja, ja, ich kenne sie besser als einer! Und hat Dir Dein junger Freund, nachdem er Madame von Orbec gesprochen, bestätigt, daß seine Heirath binnen Kurzem stattfinden werde?" wandte sich Frau Divet plötzlich wieder forschend und erwartungsvoll an Babiole.

Diese bejahte schüchtern.

„So ist es also Wahrheit und ich habe nicht geirrt!" rief Madame Divet halb erregt, halb triumphirend aus.

„Alle Wetter, ja, ist das Zufall, Verhängniß? Oh, diese Yolande! Es ist ein stärkeres Stückchen, als ich selbst von ihr vermuthet, gehofft . . . hm, sagen wir für möglich gehalten hätte! Oder sollte sie nicht wissen, was Sie thut? Aber das ist ja wunderbar! Sie muß es wissen, es kann nicht anders sein! — Sublignу heißt der junge Mann, nicht wahr? Andree Sublignу aus Havre, ich irre doch nicht, Kind?"

„Nein; Andree Sublignу aus Havre, so sagte er mir. Was haben Sie nur?" fragte Babiole ängstlich, durch das eigenthümliche Benehmen der Frau beunruhigt.

„Andree Sublignу! der Sohn des Schiffsrheders Charles Sublignу in Havre, der einst reich war, dann zu Grunde ging und in Armuth starb — ist es so?"

„Gewiß. Aber ich bitte Sie, Madame, Sie sprechen in Räthseln, Sie ängstigen mich, was sollen diese Fragen, was bedeutet Ihr seltsames Gebahren . . .?"

„Diese Fragen? Pah, sie waren unnütz! Ich wußte, was Du mir gesagt, ich wollte das Unglaubliche nur noch einmal bestätigt hören! Das Unglaubliche, Prächtige, daß diese Heirath wirklich stattfinden soll, daß Yolande ihre Einwilligung dazu gegeben . . . daß also auch sie im Bunde ist . . . oh, ganz trefflich, ganz famos . . ."

Die korpulente Dame unterbrach sich und ging sinnend, mit erregt umherblitzenden Augen im Zimmer auf und ab. Ihr Gesicht wurde allmählich ruhig, gespannt, ein zufriedenes Lächeln glitt wieder auf dasselbe. Plötzlich unterbrach sie auch ihren eifrigen, gedankenvertieften Marsch durch das Zimmer und wandte sich rasch entschlossen abermals an Babiole.

„Willst Du, daß ich Dir ein Mittel an die Hand gebe, Kind, Deinen Geliebten zu verhindern, die Tochter seines Chefs zu heirathen?" fragte sie, Babiole mit durchdringenden Blicken messend. „Willst Du vertrauensvoll meinen Anordnungen folgen, wenn ich es thue?"

„Ich wiederhole Ihnen: Herr Andree Sublignу ist nicht mein Geliebter, er ist mein Freund, nichts weiter!" entgegnete Babiole erröthend, doch in festem, zurückweisendem Ton. „Und ihn hindern, Fräulein Vernelle zu heirathen? Wie sollte, wie dürfte ich es! Es ist seine Braut, sie lieben einander, wie könnte ich seinem Glück . . . dem Glück der beiden Liebenden entgegentreten!"

„Pah! Du täuschest mich ja nicht, Kind!" lächelte die Modistin ruhig. „Nichts in der Welt wird mich bewegen, Dir zu glauben, daß Du den Mann nicht liebst! Willst Du etwa mir, willst Du Dir selbst einzureden suchen, daß Du nicht glücklich sein würdest, seine Frau zu werden, wenn es nur von Deinem Willen abhinge, wenn er, von Dank und Liebe und allen solchen Dingen bewogen, sich ernstlich um Dich bewerben würde?"

Babiole's hübsches Gesichtchen überzog sich mit einem tiefen Roth, aber sie erwiderte kein Wort und ihre tapfer in Schach gehaltenen Mienen verriethen nichts von dem, was sie dachte oder fühlte.

„Du schweigst", fuhr die Modistin, sie aufmerksam beobachtend, fort; „aber Du brauchst auch nicht zu sprechen. Ich sehe dennoch, daß Du in den jungen Herrn närrisch verliebt bist . . . und ich verdenke es Dir nicht, er ist ein schmucker, charmanter Mann, der wohl einem jungen Mädchen das Herzchen zu rauben vermag. Könntest Du so thöricht, so selbstvernichtend und so wenig mädchenhaft handeln, ihn eine andere heirathen zu lassen, wenn es Dich nur ein Wort kostet, diese Heirath absolut unmöglich zu machen? Ich will Dir dieses Wort sagen, wenn Du dafür Vertrauen zu mir fassen und gemeinsam mit mir handeln willst, wie ich es Dir heißen werde."

„Ich w i l l diese Heirath nicht hindern . . . ich . . . ich wünschte, daß die Hochzeit schon morgen, schon heute stattfände, wenn es möglich wäre! Andree liebt seine Braut und sie ihn, er liebt nicht mich, ich will, daß er glücklich wird! Er weiß jedenfalls, daß Clemencens Mutter eine Frau ist, auf der schwerer Tadel lastet . . . und besteht dennoch auf der Heirath, denn er liebt Clemence."

„Meiner Treue, Mädchen, ich staune! Du treibst ja den Edelmuth bis zum Heroismus! Aber Du bist damit auf falschem Wege. Wenn ich nicht dazwischen träte, wahrhaftig, Du würdest Dich ganz unnützerweise opfern — und weißt Du auch, daß Dein Andree nicht das Geringste dabei gewinnen könnte? So vernimm denn, meine Liebe: ob Du es willst oder nicht, diese Heirath darf niemals stattfinden. Es handelt sich dabei keineswegs darum, Deinen Andree durch die Verhinderung derselben zu schaden, sondern ihm im Gegentheil zu nützen, ihn vor einem großen Unglück zu bewahren."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Ueber den Namen Bismarck schreiben die „Hamb. Nachr.": Interessant war es mir, aus dem Munde des Grafen Herbert die ihm glaubhafteste Entstehung des Namens Bismarck zu vernehmen. Danach rührt das Wort von dem in der Nähe entspringenden und zum Stromgebiete der Elbe gehörigen Flüßchen „Biese" her. Man glaubt, daß im 18. Jahrhundert an der „Biese" eine „Mark" bestand und daß der Befehlshaber derselben nach dem damaligen Gebrauche Herr von Biese-Mark benannt wurde, woraus der Name Bismarck entstanden ist.

* In Berlin haben sich elf italienische Hausirer, die in der Gipswaarenfabrik von E. Franke angestellt sind, durch den Genuß von Fliegenpilzen, welche sie für Steinpilze hielten, vergiftet. Sie hatten diese höchst giftigen Pilze in der Gegend von Köpenick gesammelt. Die Patienten wurden nach dem Hedwigs-Krankenhause gebracht, und ihr Befinden soll den Verhältnissen nach günstig sein.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 **Kola-Pastillen,** bereitet von Apotheker **Dallmann.** Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schlappheit nach körperlichen (**z. B. Bergklettern**) und geistigen Anstrengungen, **verhindern das Außerathemkommen,** und befähigen den Menschen, größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in **allen** Apotheken.

Reiboldsgrün i./Sa.

Heilanstalt ersten Ranges für

Lungenkranke.

Hervorragende Herbst- u. Winterstation.

Prospecte versendet **Dr. med. Driever.**

Mk. 150,000, 100,000 Mk.

75,000, 50,000, 30,000, 2 × 20,000 2c.

Nur baare Geldgewinne

werden gewonnen und versende ich prompt nach Eingang:

Rothe + Geld-Lotterie
Ziehung schon am 28.,
a Loos M. 3.— ½ 1.50, ¼ 1.00. Porto u. Liste 30 Pf.

Frankfurter Geld-Lotterie.
Ziehung am 2. November 1891,
a Stück 5 M., ½ Loos 2,50, ⅛ 0,75 Pf. Porto u. Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Bank- und Lotterie-Geschäft Berlin C., Jüdenstrasse 14.

Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse „**Dukatenmann**“ Berlin.

Bekanntmachung.

Zum **Verkauf eines offenen Kutschwages** steht ein Auctionstermin am
Dienstag, den 13. October cr.,
Mittags 12 Uhr
in der Nähe des Militär-Kirchhofes an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 8. October 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentantenstellvertretern** der hiesigen Synagogen-Gemeinde habe ich einen Termin auf
Montag, den 26. Oktober 1891,
Vormittags 9 Uhr
im Stadtverordnetensitzungssaale anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Execution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn, den 22. August 1891.

Der Regierungs-Wahl-Commissarius.

Das zur
Gustav Moderack'schen Konkursmasse
gehörige
Waarenlager,
bestehend in:
Eisen, Eisenwaaren, Werkzeugen aller Art,
namentlich in
eisernen Heiz- und Kochöfen,
sowie eine größere Partie engl. gepr.
Schiffsketten
wird zu **herabgesetzten Preisen**
weiter ausverkauft.

Grundstücks-Verkauf.

Das meinem Mündel, dem Besitzer **M. Krüger** gehörige Grundstück **Mocker Nr. 6,** schräg gegenüber dem meinigen, an der Culmseeer Chaussee, mit Gebäuden, vorzüglicher Baustelle und 2 Morgen Gartenland, beabsichtige sofort zu verkaufen.

Reflectanten mit entsprechender Anzahlung bitte ich, sich bei mir zu melden.

B. Bauer, Mocker.

Eingezäunter Platz,

in der Stadt gelegen, 40 Mtr. lang, 15 Mtr. breit, ist **zu verpachten.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 1. Classe 150000 Mk.; 2. Classe 600000 Mk. Hierzu empfehle ich Original-Loose: ¹/₁ 21 Mk., ½ 10,50 Mk., ¹/₁₀ 2,50 Mk. Außerdem habe ich, angeregt durch die großen Erfolge, die ich in der vorjährigen Schloßfreiheits-Lotterie erzielt habe, 5 Serien a 20 Loose zu Gesellschaftsspielen aufgelegt und empfehle solche zu folgenden Preisen: ¹/₁₀ 50 Mk., ¹/₂₀ 25 Mk., ¹/₄₀ 12,50 Mk., ¹/₈₀ 6,25 Mk. Der Preis ist für beide Classen der Gleiche. Auswärtige haben für Porto und Listen zu jeder Classe 30 Pfg. (Einschreiben 50 Pfg.) beizufügen.

Ernst Wittenberg, Lotterie-Comptoir, Seglerstraße 30.

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.**
für Herren und Damen (Neuheit.)
Ausführl. illustr. Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf.

E. Kröning, Magdeburg.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flaç. 1 Mark.

GAEDKE's CACAO

ist unübertroffen!

Schmerzlose
Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

D. Grünbaum,
gepr. Heilgehülfe.
Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.
Atelier für künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen mittelst Anästhesie. Zahnfüllungen aller Art.
Thorn, Seglerstraße Nr. 141, 2. Etage
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.



„Corsets“
neuester Mode in größter Auswahl, sowie
Geradehalter
nach sanitären Vorschriften,
gestr. Corsets, Umstands-Corsets
und
Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer.

Verbesserte Theerseife

aus der **königl. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiirt 1882.** Gegen Unreinheiten des Teints, Kopfschuppen, Grind, Hitzpickeln, Mitesser, Schwitzen der Füße, a 35 Pfg. **Theerschwefelseife,** a 50 Pfg., vereinigt die vorzügl. Wirkungen des Schwefels und des Theers. Allein-Verkauf bei Herren **Anders & Co.,** Thorn.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern. — Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von **Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten,** 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst

en gros und en detail zu angemessenen Preisen zu haben bei

Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Pr. Probsteier Saatroggen,

1. Absaat, 122 Pfd. holl., offerirt
H. Safian.

Kartoffeln!

Einen größeren Posten mit der Hand verlesener **Speisekartoffeln** offerirt a Mk. 2,50 per Centner.

Fl. v. Golkowski,
Ostrowitt, Kr. Briesen W./Pr.

Ein Laden vom 1. October 1891 zu vermiethen.
A. Kotze, Breitestraße.

Das
neue ausgeb. Geschäftslokal
vis-à-vis Herrn Gustav Oterski, Brombg. Vorstadt, Schulstr.- u. Brombergerstr.-Ecke, ist mit oder ohne **Wohnung** vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

---

1 kleiner Laden mit Wohnung und eine kleine Wohnung per sofort zu vermiethen.
Hermann Dann.

---

1 Hausflurladen u. kleine Wohnung sofort zu vermiethen.
Markt- und Culmerstr.-Ecke. **S. Danziger.**

Bromberger Vorst., Parkstr. 4, ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben. Näh. das. 1 Treppe.

Breitenstraße 446/47 1 Wohnung, nach hinten, zu vermiethen. **S. Simon.**

Herrschaftliche Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand, Brombg. Vorst., Schulstr. 138.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Eine große herrschaftliche
Wohnung
in der ersten Etage **Gerechtestr. 122/123** für 650 Mark **zu vermiethen.**
J. Murzynski.

---

1 kleine Wohnung zu verm. Elisabethstr. 87.

---

1 kleine Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Eine kleine Wohnung und Kellerwohnung von sofort billig zu verm.
Borowiak, Bäckerstr. Nr. 245, 1. 2.

Elegante Hochparterre-Wohnung, 6 Zimmer, Gärtchen, Pferdestall, von sogleich oder später **zu vermiethen**
Baderstraße Nr. 1.

Die zweite Etage, neben dem Casino, Seglerstr. 105, ist von sofort zu vermiethen, ebenso die Parterrewohnung. Auskunft bei Gliksman, Brückenstr.

Eine kleine renovirte **Familienwohnung** ist in unserem Hause, Breitestraße Nr. 88, vom 1. October ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Bromb. Vorst. Schulstr. 20 ist d. 2. Et 6 Zim., Küche usw. v. 1. Okt. ab z. v.

Kleine Wohnungen und **kleiner Laden** zu vermiethen. **Blum,** Culmerstr.

Eine kl. freundl. Wohnung, Stube, Kabinet u. Küche, vom 1. Oktober zu vermiethen bei **A. Kotze,** Breitestraße.

---

1 kleine Familienwohnung sof. z. verm. Tuchmacherstraße 11.

---

2. Etage, 5 Zimmer, Entree, Zubehör und Wasserleitung, zu vermiethen.
A. Burczykowski, Gerberstr. 18.

Wohnung von 3 Zim., Küche, Bodenkammer, Waschküche vermiethet sofort
S. Czechak, Culmerstraße 342.

Herrschaftl. Wohnung in der 1. Etage mit Wasserleitung und Ausg. Gerstenstr. 320 zu vermiethen. **Gude.**

Die bisher von Herrn Rittmeister **Schulze-Moderow** innegehabte **Wohnung** auf Bromberg. Vorstadt, besteh. aus Parterre, I. Etage, Remisen, Stallungen 2c, ist von sofort im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen. Zu erfr. bei **Alexander Rittweger.**

Wohnung nebst **Laden** zu jedem Geschäft, und **1 kleine Wohnung** in Mocker verm. **Louis Angermann,** Culmer Vorstadt.

Culmerstraße 340/41

(vormals **Hey**) per 1. Oktober zu vermiethen: **ein Laden** nebst Zubehör, **ein Speicher; die ganze erste Etage** (ev. getheilt) und **eine Wohnung in der III. Etage.**
Im Auftrage des Besitzers
Bureauvorsteher Franke.

Eine Wohnung v. 2 Zim. m. geräum. Zub v. 1. Oktbr. z. v. Näh. **Casprowitz,** Kl. Mocker.

Familienwohnungen,

nebst dazu gehörigem **Kartoffelland,** zwei a 90 Mk., eine a 70 Mk., sind in meinem Hause (an der Bache gelegen) von sofort, oder später zu vermiethen.
Jacob Salomon, Mocker.

Eine Wohnung, Stube, Alkoven, Küche nebst Zubehör sofort zu vermiethen
Brückenstraße 24.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. 6, zu erfragen bei **Szczepanski,** 1 Treppe.

---

2 unmöbl. Zimmer, renovirt, schönste Aussicht, sind per sofort zu vermiethen
Altstädtischer Markt 304.

Das Modewaaren- und Ausstattungsmagazin
M. Kulesza,
Thorn,
Altstädtischer Markt 430,
(früher **S. Weinbaum & Co.**),
empfiehlt **zu festen, aber sehr billigen Preisen:**

Seidenstoffe, schwarz und farbig,	Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,
Sammete,	Bielefelder u. Schlesische Leinen,
Peluche,	Tischwäsche,
Kleiderstoffe,	**Handtücher,**
Pelzbezugstoffe in Seide und Wolle,	Taschentücher,
Abgepaßte Roben,	**Teppiche,**
Damenschlafröcke,	**Bett- und Pultvorleger,**
Jupons,	**Tisch- und Bettdecken,**
Schürzen,	**Schlaf- u. Steppdecken,**
Shawls und Tücher,	**Reiseplaids,**
Flanelle,	Läufer in Wolle, Manilla u. Cocos,
Parchende,	Möbel-Crêpes u. Cretonnes,
Linons und Schirtinge,	**Gardinen,**
Hemdentuche u. Madapolame,	**Tricotagen,**
Negligéstoffe,	Damenstrümpfe,
Stickereien,	**Herrensocken.**

Alle Artikel sind mit Neuheiten reichhaltig sortirt.

Bei Baarzahlung 4% Rabatt.

Muster umgehend und franco.

Für die leidende Menschheit.

Sage Dank an **Dr. Werner**'sche Apotheke in **Endersbach** (Württemberg): In kurzer Zeit wurden Knaben wie Mädchen und Erwachsene durch bekannte Mittel vom

Bettnässen

befreit. Obige Firma empfehlen unter vielen tausenden Attestirenden Carl Appel, Glasermeister in H. 4, 7, Mannheim; Seltmann in Komotau 2c. Wechselw.-Gattin Crescenz Windsberger in Feldkirchen bei München.

Trunksucht zu bekämpfen, sind Ihre Mittel stets von bester Wirkung gewesen. Attestirt durch Pfarrer S.

Ueber Mittel gegen **Schwerhören, Ohrensausen:** „Hatte schon nach 4 Tagen wieder mein gutes Gehör. Bürgermeister Blank in Aitrang.“ Da ich die Influenza hatte und durch **Dr. Werner's** Mittel mein Gehör wieder erlangte, vielmals Dank. Fräulein B. Viele Atteste stehen auf Wunsch zu Diensten. Man schreibe an **Dr. Werner in Endersbach** (Württemberg) um Prospecte. Preis jedes Mittels Mk. 3.—

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Gesammtvermögen Ende 1890: **66½ Millionen Mark,** darunter außer den Prämienreserven noch über **4½ Millionen Mark Extrareserven**
Versicherungsstand: ca. **40 Tausend Policen** über **51 Millionen Mark** versichertes Kapital und **1½ Millionen Mark** versicherte Rente.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.

— Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. —
Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersversorgung bei **niederen Prämiensätzen und höchst möglichen Rentenbezügen.**
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: In **Thorn** bei Hauptagent **Max Glässer; Gollub: Leopold Isacsohn; Strasburg i./Wpr.:** Hauptagent **K. & A. Koczwara.**

Die Kellerräumlichkeiten in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind vom 1. Januar 1892 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Möbl. Zimmer, Part., sof. m. a. ohne Beköst. z. verm. Strobandstr. 8 (80).

---

1 möbl. Z. u. K. bl. z. verm. Bachest. 20, II.

Billiges Logis, m. a. ohne Beköst. Paulinerstr. 2.

Ein f. möbl. Part.-Zim. billig zu vermiethen Culmerstraße 11.

Ein f. möbl. Zimmer, mit auch ohne Kabinet, n. vorn, z. verm. Klosterstr 4, 1 Tr.

---

1 möbl. Zim. z. v. Coppernikusstr. 233, III.

Möbl. Zimmer zu verm. Mauerstr. 36, II r.

Anst. Logis u. Beköst. Mauerstr. 22, III l.

Ein möbl. Vorderzim. zu verm. Brückenstr. 27.

---

2 f. möbl. Zimmer Gerechtestr. 20, 1 Tr. vorne.

---

1 freundl. möbl. Zimmer für 1—2 Herren, mit auch ohne Beköstigung, von sofort zu verm. Junkerstr.-Ecke, Neustadt, 1, 2 Tr.

Fr. möbl. Z. n. vorn bill. z. v. Schillerst. 417.

Ein mbl. Vorderz. m. P. b. zu v. Gerstenst. 134.

---

2 heizbare Zimmer sofort zu vermiethen
Seglerstraße 9, I.

Unterricht i. Kunstgesang u. Klavierspiel. Sammet, Coppernikusstr. 7, III.

Ein möbl. Parterre-Zimmer nebst Kabinet zu verm. Brückenstraße 24.

Möbl. Zim. zu verm. Junkerstr. 7, I, l.

Bill. Logis u. Beköst. Tuchmacherstr. 187

---

1 gut möbl. Zimmer

zu vermiethen **Gerechtestraße 26, II.**

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstraße 16, Hinterhaus.

Ein Geschäftskeller ist von sofort verm. bei **F. Gerbis,** Gerechtestraße 5.

---

1 Speicher m. Einf. verm. **Geschw. Bayer.**

Die Kellerräumlichkeiten
in unserem Hause Breitestraße 88, welche sich sowohl als Wohnräume, wie auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine Pension
f. ein. Sec., christl. Conf., wird p. sof. **gesucht.** Offerten abzugeben bei **Louis Wollenberg.**

Bei einer anständ. Fam. find. ein jung. Mädch. sof. Aufn., m. a. ohne Pens. Gerstenstr. 134.

Guter billiger Mittagstisch Gerstenstr. 134.

Guter Mittagstisch bei **M. Wirth,** Paulinerstr. 2.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Julius Pasig in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.